



HEIMAT- UND
WANDERVEREIN
BISSENDORF

DE BISTRUPER 25 JAHRE

Berichte, Geschichten
und Gedichte aus der
Gemeinde Bissendorf



Ganztagsausflug 5. Mai 2024

Foto: Karin Ruthemann-Bendel

Inhaltsverzeichnis /Verfasser**Seite/n**

Vorwort und Grußworte		3-7
Natur und Umwelt		
Streuobstwiesen	Frank Bludau	8-11
Baumpflege Stockumer Allee	Uwe Bullerdiek	12-13
Bissendorf blüht auf	Susanne Rexilius	15
Heimatkunde und Geschichte		
Der Koster bey der Hase	Manfred Staub	16-19
Der Trokar	Langenberg/Bullerdiek	20-21
Judenfriedhof in Buer	Manfred Staub	22
Schröderstiftung—Dokument	Manfred Staub	24-25
Quo vadis, Marienburg?	Wilhelm Bruns	26-28
Fahrradlegenden—Teil 3	Herbert Sommerfeld	30
Theo Hasemann	div. Beiträge	31-38
Aus dem Vereinsleben		
Peter Spach zum 80. Geburtstag	Joachim Bendel	39
Verabschiedung Museumsleiterin	Bärbel Recker-Preuin	40-41
Annette Osterheider-Türke		
Heimatmuseum—Erfreuliches	Reiner Tylle	42
Infos zu Café und Adventsbasar	Karin Ruthemann-Bendel	43
Tagesfahrt ins Paderborner Land	Karin Ruthemann-Bendel	44-45
Natbergen: es geht voran	Michael Knäuper	46-47
Infos zur Technischen Abteilung (TA)	Michael Knäuper	48-49
Maibaum	Reiner Tylle	50
Plattdütske VHS-Schnupperkurs	Uwe Bullerdiek	52-53
Platt		
To Besök inne Stadt	Orram Eckelkamp	54
Wo is Frieden?	Heinz Langenberg i	55
Dat grote Reinemaken	Karla Bunje	56-57
Ein Wunder	Karla Bunje	58
Holunner-Sekt	Karla Bunje	59
Denkenswertes Fundstück	Karin Ruthemann-Bendel	60
Unser Rätsel	Michael Knäuper	61
Mitgliederaufnahmeantrag/Impressum/Kontakt Daten		62-63

REDAKTIONS– und ANZEIGENSCHLUSS nächste Ausgabe: **15.11.2024**

Ansprechpartner: per Mail: Vorstand@hwvb.de

1. Vorsitzender: Uwe Bullerdiek, Stockumer Feld 4, Tel. 3152
 2. Vorsitzender: Joachim Bendel, In der Bauerschaft 4, Tel. 643640
 3. Vorsitzender: Michael Knäuper, Danziger Str. 10, Tel. 3954
- Schriftführer: Uwe Koitka, Emanuel-Geibel-Str. 8B, Tel. 5366

VORWORT



Liebe Leserinnen
und Leser,

mit diesem Heft des
De Bistrupers halten
Sie zugleich auch
eine Jubiläumsaus-
gabe in den Händen,
denn nach **25 Jahren**
feiert unser Magazin

mit dem **50. Druck** Geburtstag. Ein guter
Grund, einmal zurückzuschauen und auch
Danke zu sagen.

In seinem Vorwort zu Heft 1, 2. Halbjahr
1999 schreibt Wilhelm Bruns: „Nun ist es
so weit, "De (erste) Bistruper" liegt vor.
Damit geht ein häufig geäußerter Wunsch
vieler Mitglieder und Bürger in Erfüllung,
mehr über die Heimat, den Verein und
mehr über Bissendorf zu erfahren... Nach-
dem rund 20 Jahre der Heimatkalender im
Bild dafür gesorgt hat, historische Baulich-

keiten und die landschaftliche Schönheit
unserer Heimat uns vor Augen zu führen,
soll nun mit diesem "Blättken" in Schrift
und Bild versucht werden, Altes und Neu-
es aus Bissendorf zu durchleuchten und
erlebbar zu machen...“

Mit der Idee zu einem „Blättken für Bis-
sendorf“ als Botschafter des Heimatver-
eins hat Wilhelm Bruns gewiss den richti-
gen Zeitgeist getroffen. Manfred Staub als
sein enger Verbündeter und genialer
Ortshistoriker verlieh dem De Bistruper
zugleich auch eine geschichtliche Note.
Diese Mischung aus dem Berichten über
vereinseigene Aktivitäten, aus lokalhisto-
rischen Recherchen und heimatkulturellen
Akzenten hat sich das „Blättken“ bis heute
bewahrt. Zugegeben, manchmal mischte
es sich auch in die Bissendorfer Politik ein
oder zeigte sich dann wieder von seiner
humorvollen, ironischen Seite.

*Nun ist es so weit, De Bistruper“ liegt
vor ...soll nun in diesem „Blättken“ in Schrift
und Bild versucht werden, Altes und Neues
aus Bissendorf zu durchleuchten und
erlebbar zu machen.*

Wilhelm Bruns, Vorwort Heft 1

Die einstigen Pioniere Bruns und Staub haben zu Beginn das Heft noch selbst gestaltet, am heimischen Schreibtisch gedruckt und anschließend bei der Gemeinde Bissendorf am Kopierer gestanden. Bei einer Auflage von 300 Exemplaren war das noch machbar.

Als der Verein weiter wuchs und auch die Nachfrage nach dem Magazin stieg, wurde der Ruf lauter, Design und Fertigung in professionelle Hände zu geben. So war es für den Heimatverein ein Geschenk, als sich Karin Ruthemann-Bendel für die Neugestaltung anbot. Zudem engagierte sie sich, weitere Werbepartner zu gewinnen. Seither zeigt sich der De Bistruper mit seinem unverwechselbaren gelben Gesicht, hat im Inneren sein Schwarz-Weiß-Image abgelegt und seine Auflage auf stolze 1.800 Exemplare erhöht.

Seit 2012 ist der De Bistruper auf der Homepage des Heimatvereins auch digital abrufbar. Alle bis dato erschienenen Ausgaben wurden ebenfalls digitalisiert. So ist es nicht verwunderlich, dass bei der Google-Suche nach heimatkundlichen Begriffen in Netz der De Bistruper aufschlägt.

An dieser Stelle möchte ich ein großes DANKESCHÖN an alle auszusprechen, die sich über ein Vierteljahrhundert für den De Bistruper eingesetzt haben.

Da sind Wilhelm Bruns als Gründungsvater und Manfred Staub als jahrelanger Chefredakteur, die das Heimatblatt bis heute geprägt haben. Dank auch an die vielen Autoren/innen, an Lektor Reiner Tylle und Karin Ruthemann-Bendel für die

Hunderte von Beiträgen, den inhaltlichen Feinschliff und das ansprechende Design.

Auch unseren Werbepartnern gebührt großer Dank, denn ohne sie könnten wir das Heft nicht kostenneutral anbieten. Bei unseren Verteilern/innen, die das Druckwerk zweimal jährlich frei Haus zustellen, möchten wir uns ebenso sehr herzlich bedanken.

Zu guter Letzt sind es aber auch unsere vielen Lesern/innen, die durch ihre Anregungen und Rückmeldungen den De Bistruper zu dem machen, was er ist:

Ein bunter Spiegel des Vereins und der Geschichte Bissendorfs, der den Bogen zwischen Vergangenheit und Gegenwart auf seine ganz eigene Art und Weise spannt.

Haben Sie nun viel Freude, die Jubiläumsausgabe zu durchstöbern, und bleiben Sie uns als Leser/innen treu.

Last but not least wird es im Spätsommer/Herbst d. J. hierzu eine kleine Feierstunde geben—den Termin dazu geben wir natürlich auf allen Kanälen bekannt!

Wir freuen uns auf Sie und Euch.

Ihr/Euer

Uwe Bullerdiel

25 Jahre „De Bistruper“: Das steht für ein Vierteljahrhundert voller mit Herzblut verfasster Berichte, Geschichten und Gedichte aus der Gemeinde Bissendorf. Für Geschichte und Geschichten vor Ort, die ohne die Vereinszeitung des Heimat- und Wandervereins Bissendorf und ihre Autoren vielleicht für immer verloren gegangen wären.



Lange vorbei sind die Zeiten, in denen die Initiatoren Wilhelm Bruns und Manfred Staub die ersten Exemplare des „De Bistruper“ als einzelne Seiten über den Schwarz-Weiß-Kopierer im alten Rathaus unserer Gemeindeverwaltung gejoint haben.

Bereits seit zehn Jahren erscheint der „De Bistruper“ mit einer Auflage von 1800 Stück zwei Mal jährlich als modernes Magazin im Vierfarbdruck im handlichen DIN A5 Format. Das professionelle Layout liegt seit 2014 in den sorgsamten Händen der Büro-Agentur Ruthemann in Bissendorf.

Die aktuell vor Ihnen liegende 50. Ausgabe wurde aufgrund des Jubiläums besonders aufwändig und umfangreich gestaltet, Anfang Juni an alle 650 Mitglieder verteilt und an neuralgischen Orten im Raum Bissendorf ausgelegt.

Namen wie Rainer Schnieders, Manfred Hickmann, Karla Bunje, Uwe Bullerdiek, Frank Bludau, Holger Bartschat und Reiner Tylle (letzterer übernimmt seit vielen Jahren den Part des Lektorats) seien hier nur stellvertretend für viele weitere engagierte Schreiber und ihr facettenreiches Schaffen im 1966 gegründeten Heimat- und Wanderverein Bissendorf genannt.

Allen Autoren, Gestaltern, Austrägern und anderweitig Mitwirkenden am „De Bistruper“, sowie insgesamt allen in der Vereinsarbeit des HWVB ehrenamtlich Aktiven, gilt mein ausdrücklicher Dank und Respekt für ihr wertvolles Wirken und ihre Heimatverbundenheit.

Vom Ortshistoriker bis zum „Museums-Entstauber“, von der Technischen Abteilung bis zum Nagelschmied, vom Wanderwart bis zum Bewahrer von Natur & Umwelt oder der plattdeutschen Mundart bis hin zu den zahlreichen ehrenamtlich Mitwirkenden bei Veranstaltungen und am Kuchenbuffet. Das Miteinander in der Gemeinde Bissendorf wäre ein ganzes Stück farbloser ohne ihr freiwilliges Engagement.

Der „De Bistruper“ dokumentiert all diese und weitere Vereinsaktivitäten in ihrer Vielfalt seit 25 Jahren und hoffentlich noch viele weitere Jahre. Mit dem Hof Eickhoff als zukünftige „Heimat“, als Zentrum seiner Vereinsaktivitäten, macht sich der HWVB auf den Weg zu einem spannenden neuen Abschnitt seiner Vereinsgeschichte, aus dem die Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde Bissendorf wohl auch künftig viel Berichtenswertes erwarten können.

Dafür möchte ich Ihnen und Euch herzlich danken!

Herzliche Grüße
Ihr


Guido Halfter, Bürgermeister

DE BISTRUPER ZU 50. MAL



HEIMAT- UND VERKEHRSVEREIN
SCHLEDEHAUSEN e.V.

Herzlichen Glückwunsch den
Heimatfreunden in „Bistrup“.

Nun erscheint „De Bistruper“ zum 50. Mal mit viel Heimatgeschichte und einer Menge Information für die Heimatfreunde und alle Bissendorfer.

In den 25 Jahren hat ein Redaktionsteam und viele Autoren eine interessante Heftreihe, die nicht so oft im Osnabrücker Land zu finden ist, herausgegeben. Nur in Schledehausen gibt es einen Zwilling, der heißt „Wi in Schliärsen“.

Nach dem Motto „wie machen die es“ schauen wir in Schledehausen auch neugierig in das Bissendorfer Heft und übernehmen die eine oder andere Idee. In die andere Richtung wollen wir es auch

nicht ganz ausschließen. Gut so – denn es entstehen jedes Jahr zwei Hefte, die in Bissendorf und Schledehausen interessiert gelesen werden und über die Jahre spannend geblieben sind. Und dabei können wir Heimatgeschichte vielen Mitbürgern präsentieren. Dabei laden wir jeden ein, sich als Autor zu üben und eine interessante Geschichte zu veröffentlichen.

Der 50. „De Bistruper“ ist nun auch etwas umfangreicher geworden. Das lässt hoffen, dass es noch lange weitergeht. Den Lesern, Autoren und der Redaktion viel Spaß mit dem Bissendorfer Heft.

Beste Grüße nach Bissendorf

Ulrich Wienke, Vorsitzender

Der Dorffladen
-SCHLEDEHAUSEN-
Inh. Silke Schramm

Schulbedarf • Bücher • Spielwaren
Geschenke • LOTTO
• Edles von Leysieffer

Bergstraße 17c • 49143 Schledehausen • **Telefon: 05402 83 02**
Öffnungszeiten: 08.30 Uhr bis 12.30 Uhr • 14.30 Uhr bis 18.00 Uhr
Samstagnachmittag geschlossen

HERZLICHE GLÜCKWÜNSCHE ZUR 50. AUSGABE DES DE BISTRUPERS

und in Freude auf künftig intensive Zusammenarbeit nicht nur in Bezug auf die jüngsten Revitalisierungsmaßnahmen an der Wierau

sendet Björg Dewert

Haseauenverein – Geschäftsführung und Projektkoordination

„HASE VERBINDET – Insektenvielfalt am Fließgewässer fördern“

Tel.: 0541/501 4014 haseauenverein@lkos.de - www.haseauenverein.de

Ein Projekt von:



Verein zur Revitalisierung der Haseauen e.V.
Am Schölerberg 1 - 49082 Osnabrück

Projektbüro beim NBZ Alfsee
Am Bootshafen 2 - 49597 Rieste

Gemeinde Bissendorf

Lasst uns
den Sommer
pflücken.

Samstag 20. Juli 16 – 24 Uhr
Sonntag 21. Juli 11 – 18 Uhr

LANDART
SCHLEDEHAUSEN

Streuobstwiesen; gefährdet durch mangelnde oder falsche Pflege

Frank Bludau

Streuobstwiesen sind vom Menschen geschaffene Kulturlandschaftsräume, die auf Mehrfachnutzung angelegt sind. Die hochstämmigen Bäume, die "verstreut" in der Landschaft stehen, tragen unterschiedliches Obst wie Äpfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen oder Walnüsse. Die Wiese kann zur Heugewinnung oder als Weideland genutzt werden. Streuobstwiesen wurden in der Vergangenheit zumeist auf für den Ackerbau ungeeigneten Böden, z.B. in Hanglagen, oder als mehr oder minder lückiger Obstwiesengürtel um die Dorf- oder Hoflagen angelegt.

Ein prägendes Merkmal ist eine Bewirtschaftung, bei der in der Regel kein oder kaum Dünger und keine Pestizide eingesetzt werden. Auch hochstämmige Obstalleen an Feld- und Fahrwegen (Straßenobst), in Hausgärten oder hochstämmige Einzelbäume in der freien Landschaft gehören zum Streuobstbau.

Nachdem in den 60er und 70er Jahren viele hochstämmige Obstwiesen dem Zeitgeist geschuldet wegen mangelnder Wirtschaftlichkeit der Motorsäge zum Opfer fielen und keine Neuanpflanzungen mehr vorgenommen wurden, findet seit rund 30 Jahren vor allem unter ökologischen Gesichtspunkten ein Umdenken statt.

Heute sind es weniger die Rodungen, die die Hauptgefährdung für Streuobstwiesen darstellen, vielmehr besteht die Gefahr darin, dass diese Biotope zu wenig oder falsch gepflegt werden. Es gibt leider zu

viele Beispiele, bei denen Streuobstwiesen, häufig als Kompensationsmaßnahmen angelegt, vor sich hinvegetieren, weil eine fachgerechte Pflege unterbleibt. Solche Wiesen werden das gewünschte Entwicklungsziel nicht erreichen.



*Streuobstwiese als Kompensation für ein Baugebiet.
Hier wird das Entwicklungsziel nicht erreicht.
(Bissendorf/Jeggen) Foto: Frank Bludau*

Daher sollte bei der Neuanlage einer Streuobstwiese grundsätzlich geklärt sein, wer die Wiese zukünftig betreut. Im besten Fall bekommt man Bewirtschafterinnen oder Bewirtschafter, die Interesse an der Grünlandnutzung (durch Beweidung und / oder Heugewinnung) haben, Wert auf einen entsprechenden Obstertrag legen und die Bäume fachgerecht pflegen.

Dann gelingt es, eine klassische Streuobstwiese zu bekommen, die sowohl das Landschaftsbild bereichert, als auch einen gesicherten Obstertrag liefert und somit langfristig einen entsprechend hohen ökologischen Wert aufweist.

Das aus den Wildformen gezüchtete Kulturobst weist u.a. eine erhöhte Fruchtgröße auf und somit ein proportional höheres Fruchtgewicht. Diese erhöhte Last wirkt sich durch Druck- und Zugkräfte auf die tragenden Äste aus.

Daher sollten besonders in den ersten Jahren nach der Pflanzung die Obstbäume einem straffen jährlichen Schnitt unterzogen werden, damit die Wüchsigkeit gefördert wird. Unterbleibt dieser Schnitt, tragen die Bäume unter Umständen zwar schneller erste Früchte, kümmern allerdings im Wachstum, brechen auseinander oder „vergreisen“ vorzeitig.

Der Fokus sollte somit in den ersten Jahren nicht auf den Fruchtertrag gerichtet sein, sondern auf einen zügigen Aufbau des Kronengerüsts. Dieses Gerüst kann bei Hochstammobstbäumen auf starkwüchsigen Unterlagen je nach Obstart und -sorte später einen Durchmesser von sieben bis zwölf Metern erreichen.

Als mögliche Kronenform hat sich die so genannte Pyramidenkrone bewährt – bestehend aus der Stammverlängerung und vier bis fünf gut verteilten Leitästen beziehungsweise Gerüstästen, an denen wiederum Seitenäste und Fruchtholz angeordnet sind.

Diese Leit- oder Gerüstäste bleiben über die gesamte Lebenszeit des Baumes erhalten. Ist der Baum einmal in dieser Art und Weise geschnitten worden, werden

die anschließenden Erhaltungsschnitte in einem Intervall von 5 bis 7 Jahren in Abhängigkeit von der Vitalität des Baumes und unter Berücksichtigung und Erhalt von Totholz und vorhandener Baumhöhlen durchgeführt. Die Ertragsphase bei diesen Obstgehölzen beginnt in der Regel ab dem 7. bis 12. Standjahr und hat ihren Höhepunkt oft erst im Alter von 30 bis 50 Jahren. Und auch erst dann bekommen die Obstwiesen ihren hohen ökologischen Wert, prägen das Landschaftsbild und erfüllen die Vorstellungen und Erwartungen einer typischen Streuobstwiese.

Viele Obstwiesen befinden sich in der Obhut von Städten, Landkreisen oder deren Gemeinden. Die oft für die Pflege der öffentlichen Grün- und Kompensationsflächen zuständigen Bauhöfe sind weder personell noch maschinell oder zeitlich auf eine fachgerechte Grünflächen- bzw. Streuobstwiesenpflege eingestellt. So werden Jungbäume, soweit sie denn überhaupt geschnitten werden, nur anfänglich und oft nicht fachgerecht erzogen. Die Grünlandnutzung reduziert sich auf das jährlich ein- bis zweimalige Mulchen.

Abhilfe und Unterstützung können hier Kooperationen beispielsweise mit Organisationen oder interessierten Bürgerinnen und Bürgern schaffen. Auch kümmern sich oft Naturschutzverbände um die Obstwiesen, da sie den hohen ökologischen Wert einer fachgerecht angelegten und gepflegten Streuobstwiese kennen.



Das Grünland wird zwar durch Rinderbeweidung genutzt, die Bäume aber sind völlig vernachlässigt (Bissendorf/Schledehausen) Foto: Frank Bludau

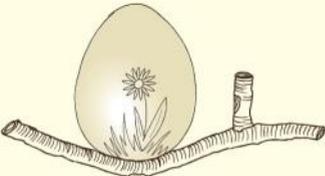


Gutes Beispiel: das Grünland wird mit Bio-Rindern beweidet und die Obstbäume gepflegt! (Bissendorf/Nemden) Foto: Frank Bludau

So wurden in den vergangenen Jahren zahlreiche Projekte (wie z.B. das Streuobstwiesen-Bündnis Niedersachsen) zur Nutzung von Obstwiesen initiiert und auch neue Obstwiesen, Obstalleen und Obstlehrpfade angelegt. Baumschnittkurse werden über Volkshochschulen, Landwirtschaftskammern oder als Ausbildungsmodul zur Gärtnerausbildung auch für Hobbygärtner und weitere Interessierte angeboten. Ein weiterer Schlüssel zum Erhalt von Streuobstwiesen ist die Vermarktung. Wenn die Vermarktung von Streuobstwiesen-Produkten gelingt,

kommt auch Geld in die Kasse, um die Anlagen zu pflegen und zu erhalten. Obst alter Sorten oder deren Saft, getrocknete Apfelringe, aber auch sogenannte Nebenprodukte wie Obstblüten-Honig sind attraktive regionale Produkte. Hierzu wurden Vermarktungskonzepte, u.a. vom Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen erarbeitet.

Ob die Obstwiesen langfristig Bestand haben werden, hängt maßgeblich davon ab, dass genug öffentliche Stellen, Organi-



EIER AUS STOCK um
Der Geschmack der Freiheit ☀ eine Frage der Haltung
Hof Middendorf · Stockumer Feld 2 · 49143 Bissendorf · www.eier-stockum.de

Hof Middendorf
Stockumer Feld 2
49143 Bissendorf

0172-2836579
post@eier-stockum.de
eier aus stockum 



Montag - Sonntag: 8 Uhr - 20 Uhr

sationen oder privat engagierte Menschen bereit sind Zeit, Energie und Geld in die Herstellung und Pflege zu investieren. Dazu gehört, dass das Wissen um die richtige Pflege solcher Anlagen geschaffen und intensiviert wird. Denn Streuobstwiesen sind in unserer oft ausgeräumten Landschaft ein echter Hotspot der Biodiversität. So können dort zwischen 2.000 und 5.000 Tierarten eine Heimat beziehungsweise eine Nahrungsgrundlage finden. Den größten Anteil nehmen dabei Insekten wie Käfer, Wespen, Hummeln und Bienen ein. Auch die Vielfalt der Spinnentiere und Tausendfüßer ist groß. Vogelarten wie beispielsweise der Steinkauz, Grünspecht oder Gartenrotschwanz finden dort geeignete Lebens- und Rückzugsmöglichkeiten.

ZHIG

05402 6080990

Kompetenzteam Holz + Dach

Zum Eistruper Feld 23 - 49143 Bissendorf



- Zimmerei und Holzbau
- Holzrahmen- u. Brettsper Holzbau
- Isofloc - Zellulosedämmung
- Steil- und Flachdacharbeiten
- Bauklempnerarbeiten
- Planung und Ausführung von energetischen Dachsanierungen komplett aus einer Hand

www.zhig-holz-dach.de

Baumpflege an der Stockumer Allee

Uwe Bullerdiek



Peter Gutendorf, Stephan Hackmann und Jens Kruchen (v. l.)

„Alles, was sich reibt und kreuzt, muss raus“. Diese Worte klingeln mir aus meiner Jugend noch in den Ohren. Sollten sie einem Laien doch kurz und knapp beschreiben, welche Grundsätze bei der häuslichen Obstbaumpflege zu beachten sind.

Doch gilt dieser Leitsatz auch heute noch?

Im März 2023 meldete sich der Dipl.-Biologe und gelernte Obstbaumwart Stephan Hackmann aus GM-Hütte bei uns. Schon häufig sei er an der Obstbaumreihe im Stockumer Feld vorbeigeradelt und habe festgestellt, dass hier dringend ein sog. Erziehungschnitt vorgenommen werden müsse. Dabei gehe es darum, statische Ungleichgewichte durch kleine Eingriffe zu verhindern sowie die Fruchtqualität durch ein Gleichgewicht zwischen Neutriebbildung und Fruchtertrag konstant zu halten. Zudem ließe sich die Lebenserwartung der Obstbäume so erhöhen. Ein Apfelbaum könne durchaus 100 Jahre, der Birnbaum gar über 200 Jahre alt werden. Die Pflegemaßnahme selbst würde immer aus dem Inneren des Baumes mit einer Rosenschere und in Ausnahmefällen mit einer Astsäge durchgeführt werden. Ein Hochentaster als Kettensäge sei für ihn absolut tabu.

Das alles klang hochwissenschaftlich und sehr komplex und wir - die Abteilungen Naturschutz und Bissendorf-blüht-auf im Heimat- und Wanderverein - verständigten uns auf einen ersten Vor-Ort-Termin.

Im Herbst berichtete uns Herr Hackmann, dass er die noch jungen Apfelbäume zwischenzeitig von ihrer schweren Obstlast befreien musste. Zu groß sei die Gefahr gewesen, dass der Baum „Haltungsschäden“ genommen hätte und überhaupt führe eine viel zu üppige Ernte in jungen Jahren dazu, dass der Baum Kraft und Energie in den Ertrag und nicht in das zwingend nötige Wachstum stecke.

Das Treffen brachte noch eine weitere Erkenntnis zutage: So stehe jeder Baum in ständiger Nährstoffkonkurrenz zu seiner Umgebung. Oder anders - wenn die Grasnarbe unter dem jungen Baum einen Großteil der Nährstoffe und des Wassers verschlingt, droht dieser auf Dauer zu vergreisen oder gar abzusterben. Die Lösung sei eine sog. Baumscheibe.

Hierbei handele es sich um eine Kreisfläche von ca. zwei Metern Durchmesser rund um

den Stamm, bei der die Grasnarbe aufgelockert und durchlässig werde. Wenn man anschließend mit Hornspänen oder Haarmehlpellets düngt, könnten die Nährstoffe nun direkt an das Wurzelwerk des Baumes vordringen.

Ja, das war Biologieunterricht pur. Zudem waren die Informationen so überzeugend, dass wir mit Herrn Hackmann einen weiteren Termin im März dieses Jahres abstimmen, an dem dann der eigentliche Obstbaumschnitt vorgenommen werden sollte.

Was der Begriff „Erziehungsschnitt“ bedeutet, wurde uns alsbald klar, als Herr Hackmann mit Trittleiter, Schere und Bindebänd anrückte. Er dünnte die heranwachsenden Baumkronen keineswegs einfach aus, sondern richtete zunächst die Äste und Zweige durch ein Netzwerk von Bindfäden gezielt aus – fast so, wie es auch ein Kieferorthopäde mit einer Zahnsperre tut. So verwundert es nicht, dass die Bäume an der Stockumer Allee scheinbar von einem großen Spinnennetz durchwoben sind. Die Kronen sollen auf diese Weise nach Jahren eine Vorzugsform entwickeln, die bewusst längs zu dem benachbarten Weg verläuft.

Zahlreiche Bäume in Stockum benötigen zudem einen neuen, größeren Haltestab. An anderer Stelle stehen sie wiederum zu eng und sollten umgepflanzt werden. Des Weiteren sei es bei noch kleinen Bäumen wichtig, dass diese einen Verbiss- und Fe-



Doris Beinker freut sich - die erste Baumscheibe ist fast fertig

geschützt gegen die Einwirkung von Rehwild bekommen.

Zu guter Letzt weisen manche Bäume Bruchschäden auf, die von Raubvögeln stammen könnten, welche das schwache Geäst als Aussichtsplattform nutzen. Abhilfe würde in diesem Fall die Installation von benachbarten Ansitzwarten bringen.

Puh – nach diesen weiteren Biologiestunden war uns klar, dass die etwa 100 Bäume, die wir als Verein in Pflege haben, keineswegs sich selbst überlassen werden dürfen. Im Gegenteil - an der Stockumer Allee, am Sonnensee und anderen Standorten wartet viel Arbeit auf uns und wir werden sie Schritt für Schritt abarbeiten.

WENN

versichern,

DANN

persönlich!



VGH 
fair versichert

 Finanzgruppe

Vertretung Roland Arndt e.K.

Bergstr. 17a 49143 Bissendorf

Tel. 05402 99500 Fax 05402 995050

www.vgh.de/roland.arndt

www.facebook.com/VGHVertretungRolandArndt

arndt@vgh.de

Bissendorf blüht auf: „Viel-Feld-Angebot“ in diesem Jahr

Susanne Rexilius

Wir freuen uns, wieder über die Anlagen von Blühpaten-Blühstreifen berichten zu können. In diesem Jahr wurde nicht wie gewohnt nur ein Feld als Blühfeld eingesät, sondern es wurden im Bereich Stockum und Wersche gleich mehrere Blühfelder in unterschiedlichen Größen als Blühstreifen an Feld (als Gewässerrandstreifen) und Wald angelegt.

So kommt nahezu eine Fläche von 6000 qm² zusammen, in ihrem Nutzen auch im Rahmen der Biodiversität optimal. Das ist so etwas wie „Bienen Hopping“. Die Geflügelten können so über einen großen Radius immer wieder Nahrung finden und dies führt tatsächlich zu Ansiedelung und letztendlich zu der Arterhaltung der Wildbienen.

Wildbienen können zwar je nach Größe bis zu 1500 m Flugstrecke zurücklegen, jedoch ein näheres Nahrungsangebot ist für die meisten überlebenswichtig. Weite Strecken bedeuten nicht nur ein erhöhtes Unfallrisiko durch Fressfeinde oder Wetter, sondern auch einen Flugverschleiß.

Über die genauen Standorte der Blühstreifen werden wir noch gesondert informieren. Infos gibt es wie gewohnt über den Heimatverein oder über die folgenden Kontaktdaten.

Internet: www.heimatverein-bissendorf.de

Instagram: [bissendorfbloehtauf](https://www.instagram.com/bissendorfbloehtauf)

Mail: bissendorfbloehtauf@hwvb.de

Tel.: 05402-5321



Malermeister
C. Aringsmann



Maler- und Lackierarbeiten • Bodenbelagsarbeiten
Reperaturverglasung • Trockenbau • Tapezierarbeiten • Gerüstbau

...weil Farbe Spaß macht

Tel.: 05402-690187 mail: carsten@aringsmann.de website: malermeister-aringsmann.de

Der Koster bey d Seit wann gab es in W

M.W. Sta

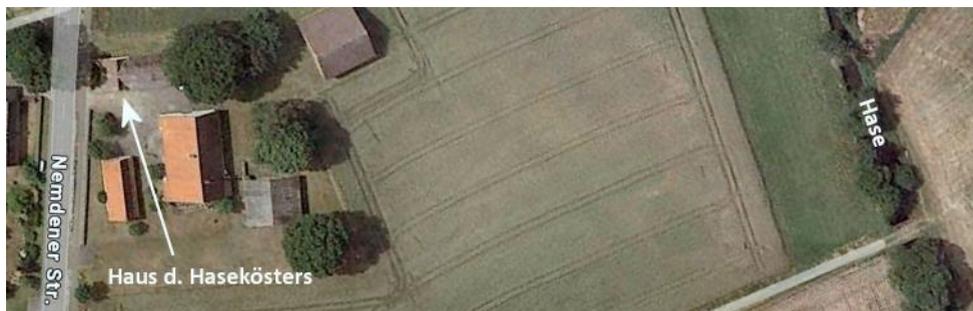


Abb.: Haus Haseküster, Inschrift und Lage (Bilder Google Maps, Staub)



In der Bauerschaft Wersche gibt es seit etwa 1640 den Namen Haseküster. In den letzten 150 Jahren begegnet uns der Name Haseküster als Zimmermeister in zahlreichen Hausinschriften in und um Bissendorf, die von einer Tätigkeit Haseküsters als Zimmerer, also als Erbauer von Fachwerkhäusern Zeugnis geben.

Wenn wir uns den Namen näher ansehen, enthält das Wort Haseküster / Haseköster jedoch die Berufsbezeichnung des Küsters, Platt: Koster oder Köster. Der ist eigentlich immer nur zusammen mit einer Kirche denkbar. Ursprünglich ist ein Küster der Hüter und Verwalter des Kirchenschatzes.

Die christlichen Gemeinden haben dem Küster im Laufe der Jahrhunderte noch manch andere Aufgabe zugewiesen. Von diesen wurde die wichtigste nach der Re-

formation Luthers die eines Lehrers und Organisten, der die Kinder Lieder und den Kirchengesang lehren und den Gesang der Gemeinde mit der Orgel unterstützen sollte. Schließlich sollten die Kinder auch noch das Lesen und Schreiben lernen. Selbst das Rechnen zu erlernen, wurde ein erstrebenswertes Ziel. Lehramt und Kirche waren deshalb lange Zeit untrennbar miteinander verbunden. Die Berufsbezeichnung Küster / Köster wurde zum Namen für den Lehrer¹.

In Wersche aber gab es ja keine Kirche. Sicher ist nur: Der Köster wohnte an der Hase. Er hätte in Bissendorf, Achelriede oder Schleddehausen seinen Dienst tun müssen. Das wäre nicht unmöglich gewesen, obgleich doch nicht sehr wahrscheinlich, denn dem Küster einer Kirchengemeinde stand immer auch die Nutzung eines Wohnhauses und Gartens mit Äckern und Wiesen in der Nachbarschaft der Kirche zu. Darauf hätte er wohl nicht verzichtet. Die naheliegende Erklärung für den Köster an der Hase wird sein, dass hier ein Lehrer an der Hase wohnte.

Der Hase oder Wersche eine Schule?

aub

Nicht selten gab es Nebenschulen. Sie wurden auch Bauerschaftsschulen genannt und entstanden dort, wo der Schulweg zur Kirchspielschule allzu weit war. Wenn man am Ort einen schriftkundigen Menschen fand, konnte dieser die Kinder unterrichten.

Einen Taler pro Schuljahr betrug meistens das Schulgeld – wie auch in der Kirchspielschule. Das allein reichte vielleicht nicht für den Lebensunterhalt, konnte aber ein guter Nebenverdienst sein. Der Köster an der Hase dürfte also eine solche Nebenschule betrieben haben, die dann eine Privatschule war.

Etwa 200 Jahre später gibt es in Wersche folgende Situation: Die Werscher Schule ist baufällig und der Lehrer Hellmann ist 1834 schon alt. Die Schule ist inzwischen wohl eine Schule der Bauerschaft Wersche geworden.

Bericht des Achelrieder Pastors Vahrenhorst an das Consistorium vom 8. Juli 1834:

*Für die Zukunft der (Werscher) Schule, - die in frühere Jahren, als im Kirchspiel Schleddehausen kein evangelischer Cultus war, eigentlich nur zum Besten der zunächst liegenden Bauerschaften des Kirchspiels Schleddehausen damals errichtet worden ist, und wegen der Nähe und des flachen nach Achelriede führenden Weges kein eigentliches Bedürfnis für sie selbst war, - (würde man) gern wieder eingehen lassen, sobald **Hellmann**² abgehen sollte, zumal das Gebäude so alt und zerfallen ist, dass kein neuer Lehrer der-*

einst so darin einziehen kann und wird, und gewiß ein neues, was sie nicht wünschen und beabsichtigen sollen, gebauet werden muß.

(Ihrer, der Werscher Absicht, geht unter leeren Vorwänden nur dahin: Vortheile von unserer neuen von ihnen selbst sehr gewünschten verbesserten Einrichtung unsrer Hauptschule zu ziehen, aber keine Onera³ zu tragen.)

Als Grund für die Existenz der Werscher Schule nennt der Pastor das Fehlen des evangelischen Cultus, was soviel heißt, dass es in Schleddehausen nur eine katholische Schule gab⁴. Die Werscher Schule aber lag auf dem Grund des Kirchspiels Achelriede und außerhalb des Bereiches der kath. Pfarre Schleddehausen. Die Kinder aus Jeggen, Wissingen und Linne hatten die Möglichkeit, diese in ihrer Nähe liegende Schule zu besuchen. Der Schulhalter wird gewusst haben, dass seine Schülerinnen mehrheitlich aus den Bauerschaften des Kirchspiels Schleddehausen kommen mussten, wenn sich bei der damaligen Einwohnerzahl das Schulehalten für ihn rentieren sollte, denn von den Werscher Kindern allein konnte er nicht leben. Für den Lehrer / Köster mussten die Eltern Schulgeld zahlen, in der Regel einen Taler pro Jahr.



Koster/Köster in Wersche.

In einem Register von 1540 gibt es noch keinen Hinweis auf einen Küster oder auch (platt)

Bei den Gerechtsamkeiten des Meier zu Stockum wird er 1598 zuerst genannt:

„der **Koster b. d. Hase** gibt 3 Schilling und stellt 2 Mäher und Binder in der Ernte (Zeugen: Olff Syckmann zu Stockum, Henrich Kahle zu Wersche, Peter Merßmann zu Wersche.. ein jedweder bei drey und funffzig Jahren...“

(Quelle: Niedersächsisches Staatsarchiv OS, Rep. 100, 114, 17)

Im Kopfschatzregister von 1601 steht drei Jahre später:

Kosters Kotten vacat (das heißt unbewohnt)

Obwohl der Kotten unbewohnt war, hat sich doch der Name Koster *erhalten*. Ob der zukünftige Bewohner weiterhin als Lehrer tätig war, ist nicht sicher.

Im Viehschatzregister von 1645 ist der Köster – er heißt jetzt Haseköster - mit einer bemerkenswerten Viehhaltung wieder aufgeführt:

Haseköster: 2 Kühe * 2 Rinder * 7 Schweine

Lasten und Pflichten des Markkottens **Haseküster** (jetzt Hochdeutsch!)

Abgaben 1717 /1723 (Schatz = Steuer)

9 ß Monatsschatz (ß = Schilling, ein Taler = 12 Schillinge)

1 Taler Rauchschatz

1 Rauchhuhn

an den Küster (Achelriede): 5 Eier

Markkötter sind frei, aber dem Fürsten (Bischof von Os, Amt Iburg) dienstpflichtig

muss Briefe tragen

muss Hühner tragen

muss Weidehammel treiben

muss 1 Mäher und Heuer in der Herrenwiese stellen

(Quelle: Niedersächsisches Staatsarchiv OS, Rep. 100, 93, 31)

Diese Pflichten sind der Grund für die Existenz von Markkotten: Der Landesherr (Fürstbischof von Osnabrück) benötigt eine Arbeitskraft für die genannten Arbeiten. Er stellt dafür die vererbare Nutzung des Kottens zur Verfügung.

Briefe tragen heißt: Zustellung von der Amtsverwaltung in Iburg zu einem Pfarrherrn oder einem Vogt (zu Pferd oder zu Fuß). Mit Hühnern sind die geräucherten Hühner (Rauchhühner) gemeint, die als jährliche Abgabe an vielen Stätten hafteten und zum Vogt oder Amt befördert werden mussten. Die Herrenwiese ist eine besondere Wiese für das Heu, das beim Amt Iburg gebraucht wurde für die Fütterung.

Der Nutzung des Markkottens ist der Lohn für diese Arbeiten.

1682: **Haseköster**, F, G. (Fürsten gehörig) frei und dienstpflichtig

1717, 27.05. **Johann Henrich Haseköster** oo Liesebeth

hier für die Auffahrt⁵ 7, --, --

1723: Ww. **Haseküster** oo Adam Henrich Marting,

Marting erhält 14 Mahljahre⁶

1743: Jobst Henrich **Haseküster** oo Anna Gertrud

Bierbaum 11,12,--

2 Kühe

Schulden 10 Thaler

Auffahrt 9 Thaler

Amtsgeld 2,12,--

(Quelle: Niedersächsisches Staatsarchiv OS, Rep. 100, 170, 9)

1765: Adam Brüning oo Elisabeth **Haseküster**

Auffahrt 10, 06, --

1798: Joh. Friedrich **Haseküster** oo Catharina Marg. Bertelsmann

Wir können davon ausgehen, dass es schon vor 1598 in Wersche eine Schule gab, die auch von Schülern aus den Nachbarbauerschaften besucht wurde. Ob es in den Kirchspielen Schleddehausen und Bissendorf zu dieser Zeit überhaupt eine Schule gab, wissen wir nicht. Wieweit die Werscher Schule kontinuierlich weitergeführt wurde, ist nicht sicher festzustellen. Erst nach dem Westfälischen Frieden entsteht für Schleddehausen das Problem, dass die lutherische Schule verboten wird, ev. Familien also ihre Kinder nach Wersche oder später Astrup schicken müssen. Erst 1730 wird in Wersche wieder ein Schulhalter mit Namen Bergmann genannt. Von da an bis 1838 ist die Werscher Schule ohne Unterbrechung weitergeführt worden.

Einen Lehrer mit dem Namen **Haseküster** gab es von 1792 bis 1830 in Achelriede, der auch einer Familie aus Achelriede entstammte.

¹ Dort, wo das Platt (Niederdeutsch) noch Umgangssprache ist, wird der Lehrer immer noch als Köster bezeichnet. Während meiner Tätigkeit in Ostfriesland konnte ich das oft feststellen. Wenn ich als Aufsichtsperson den Schulhof betrat, wurde das von Kindern weitergegeben mit den Worten: „De Köster kümp!“

² Hellmann war ein alter Lehrer in Wersche und hatte immer wieder den baulichen Zustand der Schule beklagt.. Die Werscher Schule wurde 1838 aufgegeben. Das Schulhaus ihm zur Nutzung überlassen.

³ Onera = Lasten, Abgaben, Pflichten

⁴ Allein in Astrup gab es später eine ev. Schule

Der Trokar

Marlene und Antje Langenberg / Uwe Bullerdiek

Das Leben auf dem Lande ist seit jeher von einer engen Beziehung zwischen Mensch und Tier geprägt. Auf den Bauernhäusern lebten beide oft unter einem Dach und die Familie spürte schnell, wenn es dem Vieh nicht gut ging. Wenn sich gar eine lebensbedrohliche Situation abzeichnete, musste manchmal schnell vor Ort gehandelt werden.

Antje Langenberg aus Holte berichtete diesbezüglich von einem medizinischen Werkzeug, dem sog. Trokar, der seinen festen Platz im Medizinschrank auf dem Hof hatte und nun im Museum in Natbargen besichtigt werden kann.

Ebenso kennt auch Irmtraud Tylle, geb. Kameyer aus Nemden dieses „OP-Besteck“. Sie übergab dem Heimat- und Wanderverein ein Exemplar, das Fam. Kameyer einst von Tierarzt Dr. Meyer aus Westerhausen geschenkt wurde.

Tierärztin Marlene Langenberg aus Holte beschreibt im folgenden Text aus medizinischer Sicht, wie man Rindern mit dem Trokar geholfen hat, die sich einen Blähbauch zugezogen haben. Antje Langenberg und Uwe Bullerdiek haben daraus eine plattdeutsche Fassung übersetzt.

MARLENE LANGENBERG

„Ein Trokar ist ein medizinisches Instrument, das einen Zugang zu einer Körperhöhle schafft. Es wird in der minimalinvasiven Chirurgie oder zur Drainage von Flüssigkeiten eingesetzt.

Die vorliegenden Trokare dienten beim Rind vor allem zum Ablassen von Gas bei einer Pansentympanie, was heutzutage

aufgrund der veränderten Fütterung seltener vorkommt. Eine Pansentympanie ist eine lebensbedrohliche Erkrankung, bei der sich im Pansen des Rindes zu viel Gas ansammelt und die Atmung und den Kreislauf beeinträchtigt.

Um den Trokar hierzu einzusetzen, muss man zuerst einen kleinen Hautschnitt in der linken Hungergrube des Rindes machen. Dann sticht man den Trokar durch die Haut und die darunter liegenden Gewebeschichten in den Pansen. Nach dem Einführen zieht man den spitzen Führungsstift aus dem hohlen Rohr des Trokars heraus, so dass das Gas aus dem Pansen über die Öffnung des Trokars entweichen kann. Dies sollte nur von einem erfahrenen Tierarzt angewendet werden, da es sonst zu Komplikationen wie Infektionen oder Verletzungen kommen kann.

Heute werden Trokare häufig zur endoskopischen Operation der Labmagenverlagerung beim Rind verwendet. Man benötigt sie, um zwei Zugänge in die entsprechende Körperhöhle, die Bauchhöhle, zu schaffen; einen Sichtkanal für das Endoskop und einen Arbeitskanal für die Werkzeuge. Somit kann man einen guten Überblick über die Lage und den Zustand von Pansen, Labmagen und Bauchhöhle gewinnen und den Labmagen unter Sichtkontrolle mit einem speziellen, langen Trokar anstechen und nach außen abgasen. Anschließend wird der Labmagen an der gewünschten Stelle fixiert.“



Schachtel zur Aufbewahrung (Fam. Langenberg)



Nach dem Herausziehen des spitzen Stiftes verblieb das Rohr im Körper, durch das das Gas entweichen konnte.



Einen ähnlichen Trokar bewahrte Fam. Tylle aus Nemden auf. Das Bild zeigt das zusammengesetzte medizinische Gerät so, wie es durch die Haut des Tieres eingeführt wurde.

GESUNDHEIT BRAUCHT VERTRAUEN!

<p>BRUNNEN</p> <p>APOTHEKE</p> <p>OS-VOXTRUP</p> <p>Dr. Halbrügge e. K.</p> <p>Tel. 0541-38 77 88</p>	<p>DOM</p> <p>APOTHEKE</p> <p>BISENDORF</p> <p>Dr. Halbrügge e. K.</p> <p>Tel. 0 54 02-22 50</p>
--	---

Besuch doch mal! Ein Judenfriedhof in Buer

M.W. Staub



Der kleine Friedhof Buer inmitten eines weiten Felde (Foto: Wikipedia)

Nicht weit von Bissendorf in der Stadt Melle, Ortsteil Buer, gibt es einen Judenfriedhof.

Er liegt im Nordwesten des Ortes inmitten eines großen, weiten Feldes. An der Straße, die zum Friedhof führt, gibt es Hinweisschilder. Ein hoher Baumbestand ist von weither sichtbar. Jüdische Friedhöfe sind Ewigkeitsorte. Die Unantastbarkeit der Totenruhe gebietet, dass Grabstellen über alle Generationen unverändert bestehen bleiben. Der größte Judenfriedhof in Worms hat Grabdenkmäler aus dem 12. Jahrhundert.

Manch ein Judenfriedhof ist der Zerstörungswut der Nationalsozialisten zum Opfer gefallen. Dennoch gibt es an vielen Orten alte Friedhöfe. Die Grabsteine sind oft beidseitig beschriftet: Vorn Hebräisch, hinten in der Landessprache. Hinterbliebene bringen keine Blumen auf das Grab.

Sie legen einen Stein auf das Denkmal.

Werner Zalitta – manchem Bissendorfer sicher noch bekannt – ist eigentlich Bueraner und wohnt auch wieder in Buer. Er hat über den Friedhof und die Juden von Buer/Melle recherchiert und geschrieben. Es gab in Melle nur eine kleine Gemeinde – aber auch Personen mit klangvollen Namen. Juden, die auf dem Lande wohnten, waren oft Viehhändler. So auch in Melle. Einer hatte den großen Kuhkamp



Grabsteine in Buer

(Foto: Staub)

von Gut Stockum gepachtet, der als Mietweide diente. In der NS-Zeit wurde diese Weide, die in drei Abschnitte geteilt war, Judenweide genannt.

Die Friedhöfe der Juden sind schmucklos. Die Grabstellen werden nicht bepflanzt. Ihre Schlichtheit übt eine besondere Faszination auf den Betrachter aus. Vielleicht lassen sie uns deshalb an die Ewigkeit denken...

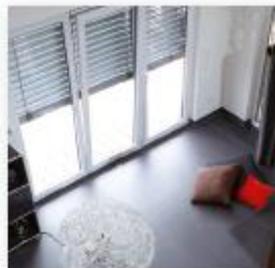
Herkenhoff

20%

Fensterkauf mit
20% steuerlicher
Förderung sichern!
Jetzt informieren!

SCHÖNE AUSSICHTEN.
WILLKOMMEN ZU HAUSE.

- + **Qualitätshaustüren** – versteckte Technik und komfortable Sicherheit
- + **Einbruchhemmung** – auch nachrüstbar – jetzt beraten lassen!
- + **Rollladen** – Licht, Schatten, Schutz, Geborgenheit
- + **Premiumfenster** aus eigener Fertigung – immer in RAL A



Dokument zur Schröderstiftung anno 1916

M.W. Staub

Der Absender:

Gefreiter Heinze

**Soldat in der 5. Kompagnie, II. Ers. Batll. Im Inf. Reg.
78 Osnabrück 14. Korporalschaft**

Die Adressatin:

**Fräulein Determann
in Nahne b. Osnabrück**

Feldpost



Liebes Fräulein Determann

Ihnen zur Nachricht, daß ich gestern aufgefallen bin, weil ich nicht am Unterricht teilnahm. Kommen Sie bitte daher Montagabend um 6.30 (Uhr) Ecke Schlosswall bei der Schule. Wie sind Sie gestern nach Haus gekommen? Bitte um Nachricht!

Herzliche Grüße

Ihr Hermann

Die Vorderseite der Karte zeigt fünf Soldaten mit langen Mänteln und zwei Frauen/Mädchen, die auf der kleinen Halbinsel des Bissendorfer Mühlenteiches stehen. Einer von den Soldaten scheint den Schwan zu füttern. Er hält offenbar eine Tüte in der Hand.

Die Aufnahme muss in der Dämmerung gemacht worden sein, weil die Schatten der Soldaten sich im ruhigen Wasserspiegel des Teiches spiegeln, das Licht also von hinten kommt.

Im Hintergrund sieht man deutlich das Haus der Schröderstiftung, das zu dieser

Zeit ein Reservelazarett ist. Die Soldaten dürften Patienten aus dem Lazarett sein. An der Werscher Str. sind noch keine Häuser zu sehen.

Gestempelt am 19.2.1916.

Zweifelhaft ist, dass der Absender der Karte auch zu den Insassen des Lazarett gehört. Wie hätte er damals in die Stadt zu Fräulein Determann an den Schlosswall kommen sollen? Busverkehr gab es noch nicht.

Vielleicht konnten Soldaten diese Karte auch in der Stadt kaufen.

Heitbrink Recycling

... wo wir kommen bewegt sich was!

- **Spezial-Langarmbagger** [Auslage 18,5 m]
- **Großer Baggerpark** [von 800 kg bis 35 t]
- **Mulden und Container** [von 5 m³ bis 40 m³]
- **Radlader, Raupen u.a.** in allen Grössen - für jeden Bereich



Wissinger Straße 29 | 49143 Bissendorf | Tel: 05402 . 56 17
www.heitbrink-recycling.de



Die Marienburg (Foto: NDR)

Mein erster Artikel hatte sich auf die beiden hannoverschen Könige Ernst-August I. (1771-1851) und seinen (nicht nur körperlich) blinden Sohn Georg V. (1819-1878) und die mit diesen beiden verbundene Entstehungsgeschichte der Marienburg bezogen. Jetzt soll es um deren weitere Geschichte als Vorgeschichte der heutigen Situation gehen.

Nach der preußischen Besetzung des Königreichs Hannover 1866 hatte sich der letzte König, Georg V. ins Exil nach Österreich zurückgezogen und äußerst unglücklich versucht, seine hannoverschen Besitztümer zurückzuerlangen, wobei er nicht einmal davor zurückschreckte, bei dem damaligen „Erzfeind“ Frankreich um Hilfe zu ersuchen. In der Folge wurden die Vermögenswerte des Hauses in Höhe mehrerer Millionen Taler durch die Schaffung des „Welfenfonds“ unter preußischer Verwaltung eingefroren, sodass die Welfen fortan keinen Zugriff mehr darauf hatten. Vielmehr dienten die Erträge daraus zur Abwehr „welfischer Umtriebe“ zur Wiedererlangung ihrer ehemaligen Herrschaft.



Fotos: Herrenhausen, Schlossverw.



Fürstenhaus, Museumsverw.



Calenberg, Bruns

Obwohl auch Königin Marie nur noch bis 1867 mit ihrer Tochter Mary in dem nach ihr benannten Schloss lebte und dann ihrem Mann in das Exil folgte, blieben die heimischen Immobilienbesitzer der Welfen, nämlich die Marienburg, Schloss Herrenhausen, das Fürstenhaus in Herrenhausen sowie das Haus Gut Calenberg (das Stammhaus) weiterhin unangetastet in deren Besitz. Das blieb auch so bis in die jüngste Gegenwart.



Universität

Foto: Universitätsverw.

Anders das Stadtschloss der Welfen, 1857 nach Plänen des Architekten Christoph Heinrich Tramm errichtet (und wie die Marienburg unvollendet geblieben), das 1869 von den Preußen zum Sitz der technischen Universität umgewidmet wurde. Heute ist es das Hauptgebäude der Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Universität Hannovers. Unmittelbar davor steht die eindrucksvolle Bronzestatue eines springenden Pferdes, dessen Abbild das Landeswappen des 1946 aus den alten Ländern Hannover, Oldenburg, Braunschweig und Grafschaft Schaumburg gebildeten Bundeslandes Niedersachsen ziert.

Der Bau dieses Stadtschlusses ist dabei auf eine etwas verwickelte Weise mit dem Osnabrücker Land verwoben: Das neue Welfenschloss entstand nämlich auf dem Gelände des 1717-1720 im französischen Stil errichteten Lustschlusses Monbrillant, das, nachdem

es ursprünglich für eine Favoritin des (welfischen) englischen Königs Georg I. errichtet worden war, 1726 in den Familienbesitz gelangt war. Dort hatten sich König Georg V. und seine Frau Marie kennen- und lieben gelernt. Vielleicht deswegen sollte es nicht schnöde abgerissen werden, sondern es wurde sorgsam abgetragen und -leicht verändert- in Georgsmarienhütte für die Direktoren des Stahlwerks neu errichtet. Die Verbindung zu der Industriestadt am Teutoburger Wald liegt auf der Hand: „Georgsmarienhütte“ hat seinen Namen nach Georg V. und Marie. Eine der weitsichtigen Entscheidungen des Königs war es, durch die Gründung von Stahlwerken der englischen und preußischen Vorherrschaft (Ruhrgebiet) auf diesem Wirtschaftssektor Paroli zu bieten. Der Standort bot sich wegen naher Kohle- und Erzvorkommen an. Das Schösschen selbst existiert heute nicht mehr, weil es 1925 einer Erweiterung der Hütte weichen musste.



Montbrillant

(Stich)

Zurück zur Marienburg: Die Marienburg blieb nach dem Auszug der Königin Marie fast 80 Jahre unbewohnt. Streng eingezäunt konnte vom 20. Jahrhundert an dort nur ein Museum besucht werden. Erst 1945 gab es wieder eine Nutzung als Wohnraum, denn es wurden dorthin wegen der bitteren Wohnungsnot nach dem 2. Weltkrieg Flüchtlinge zugewiesen. Das Gebäude dürfte schon damals durch Leerstand und die folgende Nutzung erheblich gelitten haben.

Trotzdem diente es auch einem Angehörigen des Welfenhauses, nämlich Georg V.s Ur-Enkel Ernst August III., mit seiner Frau Viktoria Luise von Preußen, einer Tochter Kaiser Wilhelms II., und deren Kindern wieder als Wohnsitz. Er hatte nach dem Verlust der letzten verbliebenen Herrschaft über Braunschweig nach dem 1. Weltkrieg in Blankenburg/Harz gelebt und dort durch Rüstungsproduktion während des zweiten Weltkriegs soliden Reichtum aufgebaut (Neuere Untersuchungen belegen seine Nähe zum NS-Staat) und verließ 1945 die sowjetische Besatzungszone unter (durchaus abenteuerlicher, man spricht von 30 englischen Militär-LKW) Mitnahme vieler welfischer Kulturgüter. 1953 verstarb er auf der Marienburg.

Man hätte Schloss Marienburg in der Folge eine ruhigere, der Bedeutung als Geschichtsdenkmal angemessenere Entwicklung wünschen können und zunächst sah es auch so aus: Ernst August IV. (1914-1987), mit seinem Vater aus Blankenburg geflüchtet, ließ unter der Regie seiner Frau Ortrud die Marienburg in ein Schlossmuseum umgestalten.

Die Schwierigkeiten begannen mit seinem 1954 geborenen Sohn Ernst August V., der nicht nur mit seinen zwei Ehen und diversen gerichtsbekanntem Gewaltausbrüchen und ungehörigem Benehmen in der Öffentlichkeit ein dankbares Objekt für die Klatschpresse abgab. Offensichtlich hatte dessen Lebensstil auch einen erheblichen Finanzbedarf zur Folge, was vermutlich auch zulasten der Erhaltung des Familiensitzes ging.

Ihm zugerechnet wird der Verkauf des Evangeliars Heinrich des Löwen aus dem 12. Jh., das gesichert bis 1945 im Familienbesitz war. Der Verkäufer bei Sotheby's im Jahr 1983 ist allerdings offiziell nicht bekannt. Damit dieses unwiederbringliche Kulturgut dem Land nicht verloren ging, wurde es im öffentlichen Auftrag von Hermann Josef Abs für 32,5 Mio. DM ersteigert.

Als Ernst August V. 2004 die Marienburg in die Hände seines gleichnamigen Sohns, ei-



Evangelium Heinrich des Löwen (NDR)

nes Finanzmaklers, gab, änderte sich wenig am Ausverkauf welfischen Kulturguts. Dieser verkaufte schon ein Jahr später weitere Kunstschätze für etwa 44 Mio. Euro, von denen wieder eine Reihe mit Steuergeldern für die deutsche Öffentlichkeit gesichert werden konnten/mussten. Wer gehofft hatte, dass diese Erlöse der Sanierung der Marienburg zugutekämen, hatte sich geirrt. Ernst August VI. erklärte, diese seien zur Deckung der von seinem Vater verursachten Verbindlichkeiten notwendig.

Offensichtlich war er sich als Finanzfachmann aber auch im Klaren darüber, dass die Marienburg kaum privat zu halten war, und bereitete ihren Verkauf in öffentliche Hand für einen symbolischen Preis vor. Darüber entbrannte ein überwiegend in der Presse ausgetragener Streit mit seinem Vater, der seinen Sohn vor einem hannoverschen Gericht zur Herausgabe der Schenkung Marienburg mit der Begründung verklagte, er habe sich für die Schenkung wegen groben Undanks als unwürdig erwiesen. Nachdem dies viel Staub aufwirbelte, nahm er die ohnehin kaum aussichtsreiche Klage zurück. Immerhin führte dieser Streit dazu, dass der symbolische Verkauf infolge von Klauseln im Schenkungsvertrag nicht zustande kommen konnte. Stattdessen wurde die Marienburg in eine Stiftung überführt, zu deren Vorstand bis heute Ernst August VI., der derzeitige Pächter und drei Vertreter der öffentlichen Hand gehören.

Wie ich am Ende meines ersten Artikels aufgezeigt habe, birgt auch diese Konstruktion Konfliktpotenzial.



Zum Eistruper Feld 13 | 49143 Bissendorf

Tel: 05402 . 60 790 64
Fax: 05402 . 60 790 65

tz.autoservice.gmbh@osnanet.de

ER

KÜCHE **ER** LEBEN

by Losing



Wir erfüllen

Küchenträume

schüller.
küchen fürs leben

nobilis

Balleina
Küchen

EFF

BOSCH
Technik fürs Leben

berbel
aero performance

BORA

Miele

BLANCO

Villeroy & Boch

ZUM EISTRUPER FELD • 49143 BISSENDORF
www.kueche-erleben.de • Tel. 05402 6080370

Fahrrad-Legenden (Teil 3, Forts. aus Heft 48)

Herbert Sommerfeld

Wieder einmal hatte ich die Gelegenheit, den ausgewiesenen Liebhaber und Kenner historischer Fahrräder Franz Sommer zu besuchen. Diesmal standen zwei Oldtimer-Räder der Firma Dürkopp aus Bielefeld im Fokus, beides Sporträder, eines für die Bahn, das andere eine Straßen- und Bahnmaschine.

F. Sommer zeigt beide Maschinen



Das Bild zeigt zunächst die Bahnsportmaschine mit 3-Gang-Original-Schaltung und 28-Zoll-Bereifung ohne Schläuche aus dem Jahre 1948, genannt „Das Blaue Wunder“. Der einzige Unterschied zur Ursprungsversion ist, dass sie nicht mehr die Holzbereifung trägt, mit der sie anfangs ausgeliefert wurde.

Der Name dieses Blauen Wunders hatte in der Welt des Radsports einen besonderen Klang und das Rad wurde sehr geschätzt mit einer Campagnolo Gran-Sport-Schaltung und einem B17-Sprinter-Sattel. Mit diesem Super-Rad ist Franz zur Fahrrad

-Messe Anfang März bei Firma Härtel in Osnabrück gefahren und traf sich dort zu Fachgesprächen mit Freund Ludwig Korthaus, der dort einen Stand hatte. .

Das zweite Rad von Dürkopp ist aus den 50er-Jahren und ist sowohl Bahn- als auch Straßenrad. Es ist ein Beispiel der Vielseitigkeit der Firma Dürkopp und ein Paradebeispiel für die Weiterentwicklung des Blauen Wunders. Hier zu sehen mit Steuersatz und Kurbelgarnitur, Gloria-Bremsen, einer BSA-Nabe vorne und einem BSA-Freilauf mit Flügelmuttern sowie der Erstausrüstung mit Holzfelgen.

Mit einigem Recht kann man diese Dürkopp-Räder als Zeugen der Radsportgeschichte bezeichnen. Sie verkörpern deutsche Ingenieurkunst und symbolisieren Leidenschaft für den Radsport.

Wer Spaß an solchen Unikaten hat, die zudem betriebstüchtig sind, ist bei Franz Sommer herzlich zu einer Besichtigung willkommen. Gerne zeigt er sein Hobby.

Franz Sommer u. Ludwig Korthals



Vo üöwer föftig Joar hadde een Bistruper de Idee:
 Wat Bistrup feihlt, dat is een See.
 Water tütt Lüe an.
 Sau dachte Theo Hasemann.
 In Berlin was he to Gelde kuomen.
 Doa heff he de Sake in Angriff nuomen.
 De natten Wisken in Bistrups Osten,
 Was de rechte See – wat soll de wull kosten?
 Nei, vokaupen woll de Besitzer nich.
 He neimp Theo os Pächter in de Pflicht.
 Notariell beglaubigt, dat is kloar.
 He kreich een Vodrach vor dartig Joar.
 Dependahls Fridolin, de Bürgermester, mende:
 „Theo, du krichs dat woll hen, an’t Ende.
 Betalen moss du dat süms, Bistrup häv kein Geld!“
 Baule dorup häv Theo den Bagger bestellt.
 Man mösse ne Masse Äden beweggen,
 Üm den See un de Insel antoleggen.
 Rundümme bouede man een onniken Weg,
 Un in den See vo de Boote ’n Steg.
 Bäume wörden planted un Bänke upstellt,
 Dat ollens van Theo Hasemanns Geld.
 Siethiär goat de Lüe hier geerden spaazerden.
 Un de Sportler doht hier dat Lopen traineerden.
 Dei dartig Joar dä Theo nich üöwerlieben.
 De See ower, de See is blieben.
 Ick meeine bi mi, wenn ick dor an denk:
 De See, de was een graudet Geschenk.
 Sau een Geschenk, dat is et woll wäert,
 Dat man den Spender dorfor ährt.
 Dat eene kann ick mi nich recht vouklourden:
 Dou is an den See een Steen uppstellt worden.
 Den Namen, den me dorup liäsen kann
 De luet nich Theodor Hasemann!
 Wecken wi den Sünnensee vodanket,
 deut baule kein Minske mäh wierten.
 Eenes Dages is dat ganz vougierten.
 De See häv Jubiläum, wett föftig Joahr
 Wö dat nu nich ganz wunnerboar,
 eenen Steen uptostellen, eenen twedden
 up denn man dree Wörde liäsen kann:
DANKE! Theodor Hasemann

DANKE, Theodor Hasemann
 Elke Voltz-Milius



Gaststätte
Löhr

Löhr

Löbbecke

Steltenkamp

Riegner

S



Schrage
Kröning

Moritz
Struckmeier

Kreikenbaum

Eckel
Wagner

Das Foto zeigt die Danziger Straße in Achelriede vor 1980. Weil die Häuser ca. 1955 während des Korea-Krieges gebaut wurden, hieß die Straße im Volksmund auch ‚Klein Korea‘.

Foto: Manfred Hickmann, Informationen: Peter Spach

Wer war eigentlich Theo Hasemann?

Marlis und Bernhard Henkelmann

Theo, so wurde er in Bissendorf genannt.

Er ist der Erbauer des Sonnensees. Seine Großeltern Stock betrieben schon eine Gastwirtschaft mit Bierverlag und Biergarten und eine Nagelschmiede an der Osnabrücker Straße.

Seine Mutter, früh verwitwet, im Volksmund „Mutting“ genannt, führte sie weiter. Die mütterliche Fürsorge wurde Theo wohl eines Tages zu viel und Bissendorf wurde ihm „zu klein“. Deshalb verließ Theo bereits mit 16 Jahren sein Elternhaus und versuchte sein Glück in der Welt. In Berlin wurde er erfolgreicher Betreiber einer Gastwirtschaft mit Imbisskette. Am Beginn der 60er-Jahre kehrte er nach Bissendorf zurück und modernisierte das Geschäft der Eltern.



Es war wohl im Jahre 1963, als Theo Hasemann sich ein schickes, beigefarbenes Mercedes Benz 280 SL-Cabrio mit roten Ledersitzen zulegte. Bissendorfer Bürger, die ihn von früher kannten, kriegten ihr Münder kaum wieder zu, wenn Theo mit diesem flotten Flitzer durchs Dorf fuhr.

1967 plante er die Anlage eines Naherholungsgebietes mit Campingplatz in den Bruchwiesen im Osten von Bissendorf. Mit dem Architekten Helmut Bittner wurde die Anlage eines Sees geplant, der durch einen Bach, die Sünsbeke, gespeist werden sollte. Der Bach war schon zuvor unterhalb der Oberen Mühle hinter dem



Sportplatz verzweigt. Der Nordzweig musste vorübergehend umgeleitet werden. 1968 wurde das Seebecken ausgebaggert und rundherum ein Deich angelegt. Eine Insel entstand im Osten des Beckens, erreichbar durch eine Holzbrücke. Im Osten und im Süden des Sees wurden die Stellplätze für Wohnwagen angelegt.

Die Gemeinde Bissendorf übernahm nach seinem Tod das gepachtete Gelände, gab den Campingplatz auf und erweiterte den Weg um den See, sodass er genau einen Kilometer Länge hatte. Dieser wird seitdem für den Schulsport genutzt und bei gutem Wetter täglich von hunderten Besuchern. 2005 bekam der Weg eine Asphaltdecke und kann somit auch problemlos von Senioren mit Rollatoren genutzt werden. Der Sonnensee ist ein allseits beliebtes und vielbesuchtes Naherholungsgebiet, das wir allein Theodor Hase- mann zu verdanken haben.

Bild links: selbst ist der Mann; Theo fegt den Cam- pingplatz

Bild rechts : Theo greift in die Tasten

Diakonie Osnabrück Stadt und Land



**Pflegen, helfen,
beraten und begleiten**

 Haus am 
Lechtenbrink

Alten- und Pflegeheim
Telefon 05402 9845-0
hal@diakonie-os.de

 Diakonie Sozialstation 
Belm-Bissendorf

Ambulanter Pflegedienst
Telefon 05402 401-74
soz-bb@diakonie-os.de

www.diakonie-belm-bissendorf.de

Tele Vision
TV-VIDEO -HIFI

49143 Bissendorf
Telefon: 05402 4478

Email: tele-vision@osnanet.de

Der Sonnensee gilt als ein allseits beliebtes Naherholungsgebiet im Herzen Bissendorfs. Ganz gleich ob in den frühen Morgenstunden oder in der Abenddämmerung – immer trifft man auf Menschen, die in seiner Umgebung eine sportliche Herausforderung oder eben nur Ruhe und Entspannung suchen. Auch unsere Nachbarn aus den umliegenden Gemeinden besuchen ihn häufig, denn sie wissen längst, welche Perle sich über viele Jahre im Osten Bissendorfs aus dem einstigen Mühlenteich entwickelt hat. Nicht wegzudenken ist der Sonnensee als Mittelpunkt so mancher öffentlicher Veranstaltung. Denken wir nur an den früheren Triathlon, an die Feierlichkeiten der 850-Jahr-Feier, an die Osterfeuer, die sich auf seiner Wasseroberfläche spiegelten, und natürlich an das Sonnenseefest.

Ja, es ist wohl die Mischung aus einem Landschaftspark mit wertvollem Baumbestand, einem Gewässer mit seiner Anziehungskraft auf Mensch und Tier und dem besonderen Reiz, dass diese Elemente absolut ortsnahe gelegen sind.

Die Geburtsstunde des Sees geht auf das Jahr 1968 zurück. Viele Bissendorfer/innen erinnern sich noch heute an die langwierigen Baggerarbeiten, die zunächst eher ein großes Schlammbad hinterließen.

Auf die Frage: „Wer hat denn überhaupt den Anstoß zu einem solchen Gewässer gegeben?“ ist Bissendorf manchmal zweigeteilt. Noch immer hält sich das Gerücht, es sei ein typischer Baggersee, aus dem Sand für die benachbarte Autobahn abgebaut wurde. Manfred Staub sorgt für Aufklärung: Es war das Bissendorfer Kind Theo Hasemann, der die Idee zu einem Naherholungssee hatte und auch gleich die finanzielle Unterstützung dazu in Aussicht stellte. In der Ausgabe des De Bistrupers Heft 38/2018 berichtet Manfred Staub aus Anlass des 50. See-Geburtstages umfangreich dazu.

Auch Elke Voltz-Milius freute sich über diese Klarstellung. Sie wohnt sprichwörtlich in einem „Haus am See“ und hat wohl eine besondere Beziehung zum Sonnensee aufgebaut. Doch eines bewegte Elke seit Jahren; noch immer gebe es am See keinen einzigen Hinweis auf Theodor Hasemann, der mit dem Sonnensee doch so viel Gutes für Bissendorf geleistet habe. In einem plattdeutschen Gedicht, das sie öffentlich auf der Deutschen Stunde des Schützenvereins vortrug, gab sie ihren Gedanken freien Lauf. Man

spürte förmlich, dass es Elke eine Herzensangelegenheit war, Theo mit einem Gedenkstein und folgendem Schriftzug darauf angemessen zu würdigen: **„DANKE Theo Hasemann“**.

Mit diesem Anliegen wandte Elke sich an den Heimat- und Wanderverein. Als bald fand sich am 17. Feb. 2020 ein kleiner Arbeitskreis im Rathaus zusammen und beschwor, nun „Nägel mit Köpfen zu machen“. Doch die herannahende Corona-Pandemie machte alles zunichte. Es sollten fast weitere vier Jahre ins Land gehen, bis man sich wieder im Rathaus traf. Das Team bekräftigte



Grübel, grübel und studier...

nun erneut, Elkes Vorschläge umsetzen zu wollen. Zudem verständigte man sich auf eine Hinweistafel im zeichnerischen Stil des Osnabrücker Künstlers Reinhard Klink, die über den Sonnensee und seinen Ideengeber informieren soll. Uwe Bullerdiek erklärte sich bereit, die Projektleitung zu übernehmen und nahm zugleich den Einweihungstermin mit: Samstag, 25. Mai 2024.

Noch Ende letzten Jahres erstellte Reinhard Klink seine ersten Vorschläge. Seine Idee war es, den Sonnensee als ein Geschenk in einem Karton liegend zu skizzieren. Schließlich, so der Künstler, sei das Gewässer ja ein einzigartiges Präsent für Bissendorf. Der Vorschlag gefiel. Nun galt es, die inhaltlichen Eckpunkte der Zeichnung abzustimmen. Hier unterstützte Kollege Zufall. Anfang Januar wandte sich die Studentin Nicole Mosgoll als angehende Landschaftsarchitektin an den HWVB. Hintergrund: Für ihre Masterarbeit wollte sie etwas über die Entstehungsgeschichte des Sonnensees wissen. Kurzerhand trafen sich Karla Bunje, Elke Voltz-Milius, Bernhard Henkelmann, Helmut Henrichs, Hubert Scheiter, Manfred Staub und Uwe Bullerdiek und ließen ihre Worte über die Vergangenheit des Sees nur so sprudeln. Gut für die Studentin und gut für das Projekt, denn so konnte eine Fülle wertvoller Informationen für Herrn Klink gesammelt werden, der seine Zeichenvorschläge sodann verfeinerte und finalisierte.



Christian Koch und sein Teleskopkader sorgen für Begeisterung

Das nächste Teilprojekt hieß „Gedenkstein“, der, so wie es sich für einen großen Bissendorfer gebührt, natürlich aus Bissendorf kommen sollte. Dazu machten sich Bernhard Henkelmann und Uwe Bullerdiek im März auf in Sundermeyers Steinbruch. Das Resultat: Heinrich Sundermeyer wurde fündig und spendete einen ca. zwei Tonnen schweren Koloss. Die spätere Ausrichtung des Steines an Ort und Stelle übernahm Christian Koch mit seinem Teleskoplader. Welch ein Zufall: Das Mega-Bruchstück wies eine abgeschrägte, nahezu pultförmige Seite auf. Ideal für die spätere

Befestigung einer Aufschrift.

Zwischenzeitlich nahm auch die Info-Tafel Gestalt an. Marlis und Bernhard Henkelmann kümmerten sich um den Textentwurf. Karin Ruthemann-Bendel übernahm das Design und lieferte ein witterungsbeständiges Exemplar. Zu guter Letzt schweißte Sebastian Heise von der Fa. The-Vac-Company einen schmucken Rahmen aus Edelstahl.

Für die Anfertigung des Edelstahlschriftzuges mit den legendären Worten „DANKE Theo Hasemann“ (s.a. Seite 31) konnte Elke Voltz-Milius Ingo Hülsmann von Fa. Hülsmann-Blechtechnologie gewinnen, der seine Dienstleistung ebenfalls als eine Spende für einen guten Zweck sieht. Die Endmontage übernahmen Bernhard Henkelmann und Dirk Milius.



Theo würdigen -Elke's Herzensangelegenheit!



Ganz im Klink'schen Stil: der Sonnensee -
facettenreiches Erholungsgebiet

Bezüglich der anfallenden Projektkosten fanden Guido Halfter und Uwe Bullerdiek schnell eine einvernehmliche Lösung. Die Gemeinde beteiligt sich mit etwa 2/3, der HWVB mit 1/3 der Gesamtkosten.

An dieser Stelle möchte ich ein großes „DANKESCHÖN“ allen aussprechen, die das Projekt mit viel Leidenschaft und Idealismus, mit ihrem spontanen Zupacken und nicht zuletzt auch mit finanziellen Mitteln unterstützt haben.

Ich bin mir sicher, Theo Hasemann hätte all das gefallen und Elkes Wunsch „Ein Bissendorfer Urgestein für ein Bissendorfer Urgestein“ ist so in Erfüllung gegangen.

Weiteres hier: www.hwvb.de



über **70 Jahre**
Ihr Partner in
Bissendorf

DEPPE GmbH & Co. KG

Meller Straße 41 * 49143 Bissendorf * Tel. 05402 64341-0
www.ford-deppe-bissendorf.de

Peter zum 80. Geburtstag

Joachim Bendel



Kaum zu glauben, aber wahr: Unser Ehrenpräsident Peter Spach feierte am 2. Mai dieses Jahres seinen 80. Geburtstag. Dieses freudige Ereignis war für den gesamten aktuellen Vorstand Anlass genug, Peter und seine Frau Rosi persönlich zu besuchen und ihnen die herzlichsten Glückwünsche zu überbringen.

Lieber Peter, wir danken Dir von Herzen für Dein langjähriges Engagement und Deine unermüdliche Tatkraft im Dienste des Heimat- und Wandervereins. Ohne Deinen Einsatz stünde unser Verein heute nicht dort, wo er ist: mit stolzen 650 Mitgliedern. Auch heute bist Du noch immer aktiv und stets ansprechbar, wobei Dir besonders der Hof Eickhoff am Herzen liegt.

Wir freuen uns auf viele weitere gemeinsame Jahre und wünschen Dir alles erdenklich Gute.

Pflanzen zum Glücklichsein!

Entdecken Sie unsere Pflanzenwelt – ein Großteil aus eigenem Anbau. Besuchen Sie uns und lassen Sie sich von unserer Vielfalt und unserem besonderen Klima inspirieren. Unser Team freut sich auf Sie.





**WOLFGANG
HAUCAP**
Die Gärtnerei mit Leib und Seele.

in Natbergen: Auf der Heide 10 · Tel. 05402 690746
in Hollage: Sachsegge 10 · Tel. 05407 8985040
Öffnungszeiten: Mo.–Fr. 8–18 Uhr, Sa. 8–15 Uhr
www.gaertnerei-haucap.de



Bild 1



Bild 2

Dass Anette Osterheider-Türke das Heimatmuseum im Haus Bissendorf nicht nur geleitet, sondern im wahrsten Sinne „gelebt“ hat und es noch immer „liebt und lebt“, wurde während ihrer Verabschiedung sehr deutlich. Selbstverständlich bleibt diese Liebe auch nach der ehrenamtlichen Tätigkeit bestehen, daran ließen die Gäste und Anette Osterheider-Türke selbst keinen Zweifel.

Im Jahr 2006 übernahm Anette Osterheider-Türke die Leitung des in den 90-er Jahren eröffneten Heimatmuseums des Heimat- und Wandervereins Bissendorf. In den vergangenen 18 Jahren gab die Tischlermeisterin und Restauratorin der heimatkundlichen Sammlung das Konzept und Gesicht, machte es zu einem Kleinod Bissendorfs und verschaffte ihm seine Bedeutung im Osnabrücker Land.

„Anette nahm mich als ‚Hilfswilligen‘ im Museum auf, jetzt trete ich in ihre großen Fußstapfen“, sagte Reiner Tylle, der seit einigen Jahren mit Anette Osterheider-Türke zusammenarbeitete und jetzt die Leitung übernahm.

Anette Osterheider-Türke habe dem Museum, dem Verein und der Gemeinde Bissendorf sehr viel Zeit und Expertise geschenkt, ergänzte Uwe Bullerdiek. Nicht nur das: Anette habe Visionen und Ideen entwickelt und Vieles in die Tat umgesetzt. Im Heimatmuseum sei keine tote Sammlung von Ausstellungsstücken entstanden. Durch die Arbeit der scheidenden Leiterin werde mit jedem Exponat lebendige Geschichte erzählt.

Uwe Bullerdiek dankte für den Einsatz des gesamten Museumsteams, allen voran Rosi Spach, die



Bild 3



Bild 4

mit Anette Osterheide-Türke das Museum gestaltet, Führungen angeboten und es mit der Cafeteria zu einem Treffpunkt erweitert hat. Die „men-power“ kam bei vielen Einsätzen von Peter Spach und seinem Team.

Den Dank von Vorstand und Nachfolger gab Anette Osterheider-Türke gleich weiter. Die Arbeit im Museum habe sie selbst bereichert, ihr Wissen zur Heimatgeschichte, zu Aufbereitung und Präsentation des Kulturgutes sei erweitert. Ein Museum brauche stete Bewegung und Neues, das Auseinandersetzung erfordere. Heimat lässt sich empfinden, belauschen, entdecken, gestalten und mit Vielfalt versehen, so die Überzeugung von Anette Osterheider-Türke.

Und: die Fachfrau versprach, das

Museum weiterhin mit Expertise und helfender Hand zu unterstützen.

Bild 1: Mit diesem Team ist und bleibt das Museum im Haus Bissendorf Kleinod der Ortsgeschichte. Ein besonderer Dank ging an die langjährige Leiterin Anette Osterheider-Türke und an Rosi Spach.

Bild 2: Anette Osterheider-Türke versteht es, mit der Knopfmaschine umzugehen und Knopf für Knopf Unikate zu zaubern.

Bild 3: Dank an das eingespielte Team in Museum und Cafeteria: Anette Osterheider-Türke und Rosi Spach.

Bild 4: Vorsitzender Uwe Bullerdiek weiß, was er und der HWV an engagierten Fachleuten wie Anette Osterheider-Türke hat.



Erfreuliches aus dem Heimatmuseum

Reiner Tylle

Museumscafe - Kirchplatz 1 - Heimathaus Bissendorf
Pfingstsonntag, 19. Mai 2024
15.00 bis 17.00 Uhr



Viele Besucher haben sie schmerzlich vermisst: die Cafeteria im historischen Kaminzimmer.

Mit Corona und den durch die Pandemie verursachten Museumsschließungen konnte eine schöne Tradition nicht mehr fortgesetzt werden,- an jedem Öffnungssonntag des Museum gab es nämlich Kaffee und Kuchen zu erschwinglichen Preisen (nicht nur) für Besucher/innen.

Dank der Initiative von Karin Ruthemann-Bendel lebt die Tradition seit Pfingstsonntag, d. 19. Mai wieder auf. Das Team aus ihr, Elisabeth Gröppel, Doris Beinker und Christiana Kohring sorgt

regelmäßig parallel zur Öffnung des Museums von 14.30 -17 Uhr in gemütlicher Atmosphäre für das leibliche Wohl der Gäste.



Wir freuen uns auf Euch!



Adventsbasar am 1. Dez. 2024

Liebe Gäste,
herzlich Willkommen in unserem kleinen Museumscafé.

Wir hoffen, Sie fühlen sich wohl und wir haben Ihren Geschmack mit unserem Angebot treffen können. Gern freuen wir uns auf Rückmeldung – egal welcher Art – wir sind alle ehrenamtlich tätig und geben unser Bestes in unserer Freizeit! Soweit das Wetter mitspielt, bieten wir auch Außenplätze an. Leider ist der Zugang im Innenbereich nicht barrierefrei. Hilfe und Kuchenspenden sind immer willkommen!

Öffnungszeiten: jeden 1. Sonntag im Monat von 14.30 bis 17.00 Uhr.
Ausnahme: Oktober—dann am 2. Sonntag

Am **1. Sonntag im Dezember (1. Advent)** möchten wir gern mit vielen helfenden Händen einen kleinen **Adventsbasar** im Haus Bissendorf (Kirchplatz 1—Standesamt) neben Museum und Café öffnen.

Schon zugesagt hat der Strickkreis : die Damen sind fleißig an Socken, Handschuhe und Mützen aller Art, um ein breites Angebot bieten zu können.

Gern möchten wir Sie/Euch alle aufrufen, mit Holz, Stroh, Stoff, Wachs usw. in Eigenregie hergestellte Produkte anzubieten—natürlich könnt Ihr uns diese auch zum Weiterverkauf in Kommission geben. Materialkosten werden erstattet—der Erlös kommt dem Heimatverein zugute.

Also: Plätzchen backen, Gestecke fertigen, Kerzen ziehen, Seife sieden, Holzdinge schnitzen usw. für unseren Verein!

Fragen/Hinweise/Ideen oder mitmachen?

Veranstaltungen@hwvb.de oder
Tel. 643640.

Wir werden uns hierzu dann nochmals
im Oktober d.J. treffen -
Terminhinweis ab September:
www.heimatverein-bissendorf.de





Am 5. Mai 2024 unternahm der HWVB einen ganztägigen Ausflug ins Paderborner Land. Am ersten Maisonntag d. J. reisten 40 Gäste mit Busfahrer Günther gutgelaunt Richtung Süden. Unser erster Halt war die Wewelsburg, eine einzigartige Dreiecksburg, die eigentlich ein Renaissanceschloss ist.

In einem Nebengebäude erwartete uns eine Ausstellung über die NS-Zeit, die mit ihrer pädagogischen Aufarbeitung insbesondere auch in Bezug auf aktuelle Themen sehr empfehlenswert ist. Über drei Etagen erhielten wir Einblicke in die Geschichte der NS-Zeit im Paderborner Land, Mythenverklärung und Pläne zur Nutzung der Wewelsburg als „Headquarter SS“.

Es war wichtig, sich intensiv mit dieser Zeitgeschichte und ihren Auswirkungen auseinanderzusetzen. 2 Tage zuvor hatten viele von uns mit einer Menschenkette um unser Rathaus gebildet, um für Demokratie und Menschenrechte einzutreten. Der Bezug waren vielen sofort präsent und wichtig. Sehr glücklich waren wir, dass Gäste aus verschiedenen Nationen an der Fahrt teil-

nahmen und es entstand die Idee, ein kulturelles Event in Angriff zu nehmen. Uwe Bullerdiel konnte viele Anregungen und Ideen sammeln—möglicherweise ein Sommerabend mit Gerichten aus verschiedenen Ländern auf Hof Eickhoff?

Zurück zur Reise: Die Wewelsburg selbst dient als Heimatmuseum und erzählt die wechselvolle Geschichte einer Trutzburg. Fran nach dem „Warum und wieso gerade hier?“ wurden beantwortet. Wir reflektierten über die zahlreichen Schlachten um Land und Religion, bei denen die Leibeigenen stets die Leidtragenden waren. Marodierende Heerscharen zogen übers Land, während die Burg mal preussisch, französisch, katholisch oder evangelisch war—bis endlich Frieden einkehrte!

Viel erfuhren wir über das tägliche Leben, die Landwirtschaft und Tierhaltung zu ver-



schiedenen Zeiten.

Nach dieser eindrucksvollen Erfahrung machten wir uns auf den Weg zum Mittagessen im Gewölbekeller in Bad Wünnenberg. Dort erwartete uns bereits ein wärmendes

Feuer samt Walzerklängen.

Bereits nach kurzer Busfahrt erreichten wir das Kloster Dalheim, wo wir uns über Sonnenschein im Klostergarten freuten. Die Gartenanlage beinhaltete Zier- und Nutzpflanzen und ließ das Gärtnerherz höherschlagen. Wer konnte, verdrückte ein Riesentortstück im Klostercafé und stärkte sich für die anstehende Führung.



Kreuzgang, Pferdestall in der Kirche und Misthaufen statt Klostergarten genutzt!

Gern hätten wir länger den Ausführungen unserer Gästeführerinnen gelauscht, aber schon war es 18.00 Uhr und der Bus wartete. Vorher machten wir noch einen schnellen Abstecher ins Klosterlädchen—Klosterbier ausverkauft. Dank Günther kamen wir sicher in Bissendorf an.



Ein herzlicher Dank geht an alle Organisatoren, Helfer und vor allem Teilnehmer der Reise. Wir freuen uns schon wieder auf Euch in 2025, wenn es heißt: on Tour mit dem HWVB!

Zwei reizende Damen brachten uns die Jahrhunderte im Kloster näher—wir erfuhren manches über Architektur und Nutzung der verschiedenen Räume (warum heißt der „Kreuzgang“ so oder „Wo ist die Orgel?“). Der Alltag der Mönche beeindruckte ebenso, wie die gesamte Klosteranlage. Insbesondere die autarke Versorgung hat uns beeindruckt (Teiche, Brauerei, Garten, Zehntscheune, Schule und Apotheke).

Ursprünglich ein Frauenkloster, später ein wirtschaftlich starkes Benediktinerkloster, wird das Kloster heute als Stiftung LWL-Museum erhalten. Dieses war auch dringend notwendig, wurde das Kloster doch nach der Säkularisierung von 1803 bis in die 70er Jahre des letzten Jahrhunderts als rein landwirtschaftlicher Betrieb mit Kälberställen im

Es grüßt vom Veranstaltungsteam *Karin Ruthemann-Bendel auch im Namen von Claudia Buhl und Ulli Strubberg*

Malkäfer auf dem Baum in Bad Wünnenberg



Es geht in Natbergen voran

Michael Knäuper



Ja, es geht voran im Museum: Im Dezember letzten Jahres war die neu angelegte Metalltreppe noch offen zugänglich. Seit Januar 2024 ist dieser Eingang mit einer Tür geschützt

Unterstützt wurden wir durch Fördermittel des Landschafts-Verbands Osnabrücker Land E.V. Dafür von dieser Stelle herzlichen Dank an den LVO!



Der nächste Ausbauschritt ist die Verbindung zwischen Stallgebäude und Haupthaus. Damit vergrößern wir unsere Ausstellungsfläche um das Doppelte. Ich freue mich schon darauf, da sich dadurch Ideen und Vorstellungen umsetzen lassen, für die vorher der Platz fehlte. Wer Interesse oder Lust hat, sich daran zu beteiligen, ist herzlich willkommen. Die Firma ZHG wird die holztechnischen Arbeiten übernehmen, Fluchttreppe und Verbindungssteg werden von der Firma S.H. Metalldesign aus Melle erstellt. So sieht es noch im März 2024 aus (die Pfeile zeigen die Veränderungsstellen):



Vorderseite



Rückseite

Und dann gibt es da noch den Bansen, in den eigentlich dieses Jahr unsere Schmiede einziehen soll. Thomas und Peter, die beiden Schmiede, hatten schon die Gruben für die notwendigen Fundamente ausgehoben, als wir feststellen mussten, dass Grundwasser eingedrungen war. Dadurch wurde unser Terminplan völlig aus der Bahn geworfen.



Die Wasserschäden

Wir haben immer wieder das Wasser mit den uns zur Verfügung stehenden Pumpen abgepumpt, aber am nächsten Tag war es wieder da. Sobald der Grundwasserspiegel verlässlich abgesunken ist, geht es mit den Betonarbeiten an den Fundamenten los. Allerdings liegen wir dadurch ca. drei Monate hinter unserem Zeitplan. Zusätzlich müssen wir eine Drainage legen, um nicht wieder unangenehme Überraschungen zu erleben. Was die Entsorgung betrifft, stehen wir mit dem Landkreis in Verbindung.

Und zum Schluss: Die Technischen Abteilung freut sich über Zuwachs und hat abgesprochen, selbstverständlich auch Menschen mit Migrationshintergrund in die Truppe aufzunehmen, wenn Interesse besteht. Dies wurde der Gemeinde, Abteilung Koordination Migration und Integration, Frau Braquet und Herr Wöste, kund getan und ausgesprochen positiv aufgenommen. Wir freuen uns auf Jede/Jeden!

Was macht die Technische Abteilung?

Michael Knäuper

Oft werde ich angesprochen und gefragt: „Was ist die TA und was macht sie?“ Gern erkläre ich das und hoffe, die TA dadurch ein wenig bekannter zu machen. Es fing damit an, dass Peter Spach gerne an seinem Trecker bastelte. Zusätzlich hatte er auch ein Faible für Holzarbeiten und jegliche andere handwerkliche Tätigkeiten. Am 1. November 2007 kam er auf die Idee, die Mitstreiter, die ähnliche Hobbys hatten, zu fragen, ob sie mit ihm zusammen eine Gruppe bilden wollten. So entstand die **Technische Abteilung** und der Grundstein für das Museum in Natbergen wurde gelegt.

Da Peter einen guten Draht zu der Eigentümerin des Hofes Eickhoff hatte und er wusste, dass die ehemaligen Ställe leer standen, wurden sich Peter und sie schnell einig: Im Jahr 2010 zog die TA also auf dem Hof Eickhoff ein. Die Gruppe bestand damals aus sechzehn Personen. Mit vereinten Kräften wurden notwendige Arbeiten wie Umbauten und Änderungen, neue Decken und Böden eingebaut. Da es sich offensichtlich herumsprach, dass es nun ein Museum in Natbergen gab, kamen immer mehr Sachspenden. Begründet durch die Sammelleidenschaft Peters ergab es sich, dass die Ausstellungsfläche nicht mehr ausreichte. Nun mussten zwangsläufig Lagerflächen außerhalb des Museums gefunden werden. Das gelang auch recht zügig und einige Geräte wurden auf zwei andere Hofstellen ausgelagert. So entwickelte sich die Technische Abteilung im Laufe der Zeit zu dem, was

sie heute ist und auch bleiben will.

Was macht die TA? Wir treffen **uns jeden Dienstag um 13 Uhr in Natbergen und bleiben bis 17 Uhr**. Während dieser Zeit restaurieren oder renovieren wir Geräte und bauen Geräte funktionstüchtig wieder zusammen (z.B. zuletzt einen Kartoffelsortierer). Aber das ist noch lange nicht alles. Als der Entschluss feststand, unsere Schmiede im Bansen des Hofes einziehen zu lassen, mussten Anschlüsse an Strom, Wasser und Abwasser hergestellt werden. Das konnten wir nicht allein bewältigen, dabei aber umfassende und hilfreiche Unterstützung leisten (*Bild 1*).

Im Stallgebäude musste aufgrund von Brandschutz-Vorgaben ein neues Treppenhaus entstehen. Dadurch verloren die beiden Mietparteien im Haus ihre bisherigen Parkmöglichkeiten. Als technisch und handwerklich begabte Menschen haben wir dann für jede Wohnung, mit dem Einverständnis der Mieter natürlich, einen Carport gebaut (*Bild 2*).

Wir werden auch häufig gefragt, ob wir nicht die eine oder andere Aufgabe für die Allgemeinheit erledigen können. Da wäre zum Beispiel der Abriss der Paul-Winkler-Hütte auf der Rudolfshöhe (*Bild 3*), die wirklich sehr unansehnlich geworden war und eine Renovierung lohnte nicht. Oder der Ziehbrunnen am Hof Rüsse in Holte: Die Holzumfassung war schon so morsch, dass sie mit Absperrungen abgesichert werden musste (*Bild 4*). Wir haben sie instand gesetzt.

Schließlich kam die Frage auf, ob die TA nicht auch die Installation der Weihnachtsbeleuchtung übernehmen kann, natürlich Auf- und Abbau (Bild 5).

Nicht zu vergessen ist die neue Absturzsicherung am Kriegerdenkmal (Bild 6) und die Wanderhütte am Rochusberg brauchte ein neues Dach (Bild 7).

Es gibt noch viele weitere, größere oder kleinere Aufgaben, die wir gerne erfüllen. Es macht uns einfach Spaß. Erwähnt werden muss, dass wir immer, wenn es um öffentliche Aufgaben (z.B. die Wander-

hütte) ging oder geht, von der Gemeinde unterstützt wurden, sei es mit Material oder mit Geräten,- alles kein Problem. Und - fast hätte ich es vergessen -, der Maibaum wird auch von der TA aufgestellt. (Bild 8).

Vielleicht habe ich jetzt bei dem einen oder anderen den Wunsch geweckt, bei uns mitzumachen.

Ihr, also Frauen und Männer, seid jederzeit herzlich willkommen. Eine besondere Begabung ist nicht notwendig. Jeder kann etwas , man muss es nur wollen...



Maibaum aufstellen

Reiner Tylle

Am 30. April um 19 Uhr war es „wieder so weit:“!

Wie es gute Tradition ist, sorgte der Heimat- und Wanderverein auch in diesem Jahr für das Aufrichten des

Maibaums vor dem Rathaus, schon seit 2022 in Kooperation mit dem TV Holte-Bissendorf. Dementsprechend hatten sich viele Gäste eingefunden, die der Prozedur mit großem Gerät gespannt zuschauten.

Fachkundig bedient wurde dieses von Mitgliedern der Technischen Abteilung des HWVB unter Leitung von Horst Depenthal. Es versteht sich, dass die Aktiven und Gäste weder Hunger noch Durst leiden mussten, für Bratwurst und Getränke zu zivilen Preisen war gesorgt. Unser Dank auch an Christian Koch und Peter Töns.

Mit musikalischer Begleitung ging es bis weit über den Einbruch der Dunkelheit hinaus.





Froit ju ol nu up eenen wun-
nerbaren Naumiddach...



Livemusik im Biergarten - **Plattmakers**

4. August 2024
ab 13.00 Uhr



Hof Luckmann * Kummestr. 5 * 49143 Bissendorf-Nemden

Plattmakers – dieser Begriff steht für Kultur pur im originalen Osnabrücker Platt.

Dahinter steht die vierköpfige Band um Bernd Niehenke aus Hasbergen, die weiß, wie man die Freunde der plattdeutschen Sprache begeistert:

Mit selbstverfassten Texten über Leben, Liebe und Leidenschaft und

Musik aus Quetschkommode, Gitarre und Kontrabass.

Der Arbeitskreis Bistruper Platt des Heimat- und Wandervereins Bissendorf verfeinert mit jeder Menge plattdeutscher Dönkes und Votellsels.

Veranstalter: HWVB Bissendorf

Plattdüstske VHS-Schnupperkurs

Uwe Bullerdiek

Nu sind wi met usen plattdütsken Arbeetskrees „Bistruper Platt“ oll in den achten Joahr. Un sovierl is wisse - et maket jümmer no bannich Spooß. Wi driärpet us geden drüdden Middewierken in’n Maunat in den DRK-Zentrum in Jäien un sind faken an de twüntich Lüe. Auk dat Besöiken met däi Schliersken klappt famos.

Lessden Hierwste, do kreigen wi een interessant Mail ut Melle van de Volkshauschoulen. Do luhrede et:

„Guten Morgen Herr Bullerdiek, mit Interesse haben wir gesehen, dass Sie in Bissendorf die Plattdeutschgruppe „Bistruper Platt“ anbieten. Wir könnten uns gut vorstellen, dass dieses Angebot auch in Melle guten Anklang finden könnte und würden gern ein entsprechendes Kursangebot im Frühjahr 2024 in das Programm aufnehmen...“

„Huh – so’n Breef kriss Du nich olle Dage“, dachte ick un häwwwe forts Reiner Tylle anroupen. Reiner was si Liewe Schoulmester in Ibbenbüren un weet os kein annerer, wat et bi sowat ollens to bedenken giff. Wi beede häwwwet us wanner no Melle upmaket un met den Wicht van de VHS ollens bekürt. Et durde nich lange, dot stönd de Termin: **Friedach 12. April, nomidachs tüsken fief Uhr un half Achte.**

De Utschriewetext luhrede.

Wi küet platt!

Schnuppernachmittag für Menschen, die seit ihrer Jugend Platt sprechen, solche, die es kennen, aber keine Gelegenheit zum Sprechen hatten und ganz besonders für Menschen, die einfach die Sprache und damit Kultur ihrer (Wahl-) Heimat kennenlernen wollen. Wir können Ihnen nicht versprechen, dass Sie nach diesem Einstieg Platt sprechen, - wenn Sie es nicht vorher schon konnten, aber Sie nehmen sicher ein paar typische Ausdrucksweisen in „Ossenbrügger Platt“ mit. Und Spaß werden Sie auch haben...

“Tjä - of do woll eene up anschleehet?”, dachten wi. De Tied vogöng bet sick in’n Fröhjoahr de VHS melde. Nich eene, nei, 15 Lüe harren sick do anmeld. Nu wöht et Tied, ollens inne Riege to kriegen.

Os eestes mössen wi so’n lütket Team van „Native-Speakers“ tohaupe kriegen. Dat sind Lüe, de de Sprauke van Kinnerbeenen up an lehr’t häwwwet. Irmtraud Tylle, Rainer Aringsmann und Heinz Föbker hadden woll Lussen, us dorbi to helpen.

Dann mössen wi touseehn, dat wie een Programm fo de tweenhalf Stunne tohaupe kriegen. Ton Glücke harren wi Kissens van Böüker un Ordners, de vull van plattdütske Geschichten, Gedichte, Sechwiesen un plattdütske Leeder wöhdn, ut de wi ‘ne ganze Masse tohaupe stellen können. Met oll dat Wierk sind wi no Melle föht. Jau, so’n biertken puckerde dat Hatte nu doch. Keener wusse, wat up us tokwaimp.

Et durde nich lange, do was de Klassenroom full van Lüe. De Stimmung was best. Un dat laich woll auk doran, dat Sylke Witte van de VHS ‘n paar Kannens Kaffee kuorket harre. Us keiken ne Masse Gesichter an, to de man up Hauge woll „Baby-Boomer“ sech. Olle sau tüsken 60 un 70 Jaahr.

Os wi frochten: „Worümme sind gi den vandage hier un wat würlt gi denn lehrden?“, do gaif et vierle interessante Antworten.

Baule olle siehrn, dat ihre Öllern un Grautöllern blauts Platt kürden ower se sümme os Kinner doch Hauge lehrden scholln. Sau können de meesten, de sick anmeld harren, woll Platt vostauhn, ower truden sick nich, et auk to sprierken. Dat

Platt fo Demenzkranke faken reene wech Medizin is, wüsse een Frusminske: „Wenn Du met Hauge bi düsse Minsken nich wiederkümps, dann doch meestied up Platt.“ Eene annere Schöülerin wüsse, dat ihr Pape fröher jümmer van Hauge to Platt wesselde, wenn he dütlcker werden woll orre wet et achterhier een Donnerwier gaif. Auk interessant, wo eene wiedere Fru an den Kurs kuormen was. Den harren ihre dree Kinner ihr to Wiehnachten schonken un forts de halwe Vowandtskupp ankürd, auk mettokuomen.

Os et nu lösgöng, vodellten sick olle an veer Diske un an jeden Disk sait eener van us. „De lütke roue Hennen“ – sau luhde sautoseggen de eeste Lektion, wo olle eenen Text up Platt liärsen mössen.

Bi den twedden Kapitel göng et ümme den Inkaup in so’n Tante-Emma-Laden up’n Duorpe un achterhiär ümme ‘ne masse Vokabeln, de fo so mache Diskussion gout wöhdn.

Of de Mannslüe nu een Jack orre’n Rock driärget, wenn se sönnachs utgouht, dat kann m’n lehrden, os et ümme use Plünnen göng, de wi olle Dage an’n Liewe driärget.

Wat et nu met “Hibbelkopp, Awatt, flötepiepen” und woll 50 annere Wörter up sick häff, können olle bi vierl Spoß in de naichsten Lektion gewahr wähdn.

Dat’m ‘ne Masse lärer met so’n Wannewurf häwwen kann, häff Rainer Aringsmann in eenen Artikel liersen, denn he forts fo olle up Platt ümmeschriewen häff.

Uwe häff dann no so’n ganz frischen Artikel ut de NOZ vostellt, den he no Platt ürwersett’t harre. Dobi göng et ümme dree Meller Kierkengemeenden, de sick wenners tohaupe don würlt.

Wat nich feihlen droffte, was een plattdütsket Leed to’n Schluss. No de Melodie van „Ein bisschen Frieden“ süngen olle nu luthals „Een biätken Platt kürn un plattdütsk singen...“ No düssen „Choruptrett“ vodellte Irmtraud Tylle dann sücke Waffeln met Sprürke dorin. Dat düsse Sprürke und Wiesheeten nu up Platt wöhdn, doran harre nu wahrhaftich keiner glofft.

An’n Enne wöhdn sick olle eenig: Güst dat Ossenbrügger Platt is eene wunnerbore Sprauke, de nich unnergauhn draff. Ol bi den Liersen un Sprierken harren wi sovierl Spoß, dat et us manges in’t Lachen schoit. Sau möh wi os Heimatverein ut Bistrupe mol seehn, of wi vollichte naichst Jaohr een lüttken Plattdüskkurs anbeehn kürt und et dann in’n Mellsken wie wä hätt: „Wi kürt Platt“



To Besök inne Stadt

Orram Eckelkamp

Vedder Schorse is to Besök bi Knäupers inne Stadt.

Schorse gefällt dat Stadtlieeben goot.

Auk dat läten un Drinken bi Knäupers Minna kann he goot vodriägen.

Twe Wiäken durt dat nu oll un Knäupers Fitten makt sick Gedanken, wie se den fuhlen Schorse woll lös wärden können.

„Schorse“, segg äs, „konn dat sien, dat din Fru un din Kinner di langsam vomissen doet un Sehnsucht na iären Pappen krieget?“

„Fitten, doa seggst du wat! Doran häwe ick auk oll dacht.

Ick rope glieks an un frauge, of se nich auk kuomen wüllt.

Wör dat nich schön?“



daniel jakubik
friseur 

Osnabrücker Straße 4 
49143 Bissendorf

 05402 4786
0152 05840941

Wo is Frieden?

Heinz Langenberg †

Peace

Eene friedliche Welt was jümmer iähr Draum,
 doch de Minsken de änmert sick woll kaum.
 Kain un Abel, dat was de eeste Fall.
 Wann giff et woll den lessden Kanall?

De Strietsucht is auck van Gott us gierben,
 Os Prüfung woll in usen Lierben.
 Do sünd Afgunst, Komplexe, Neid
 un de Armout is man lange leid.

Den eenen lüset de Wohlstand düchtich,
 den annern is de Macht sau wichtich.
 Wünske giff et vierlerlei, to recht,
 met Gewalt se twingen, dat is schlecht.

Man kann fo Frieden uppe Straude gauhn,
 auhne ´n annern wat uppert Fell to schlaun.
 Denn dat wöh doch woll de Bewies
 Dat de Welt woll nicht to ännern is.

(1987)

Na, wie is dat? Hätt jo de grote Unrauh ok al to faten kregen? Ik meen man dat Reinemaken in Fröhjahr? De März is us ja negen moie warme Daag schullig, seggt een oolt wies Woort. Un denn hebbt de Huusfroon keen Rauh noch Rast! Bessen, Emmer, Handuul, Teppichklopper, allns mutt her, un denn stuff dat dor bilangs! Dat ganze Huus ward van baben na unnen op den Kopp stellt. So is dat all de Jahren bi Grete un Otto . Se wahnt in Brake an de Weser un hebbt een lütt smucket Huus achtern Diek. At Otto noch in Deenst stunn, weer he dor ja nich so achterkamen, wat elkeen Fröhjahr in'n Huus los weer. Aver nu weer he ja al veer Jahr op'n Olendeel, un em gefallt disse Unrauh afsluut nich. Wenn siene Grete fröh an Morr'n bi Sunnenschien dat Leed: „Im Märzen der Bauer die Rößlein anspannt“ luuthals dör dat Huus träller, denn weet Otto Bescheid. Vandagen geiht dat grote Reinemaken los. För dree Daag mutt he sik verdünnesern. Dree Daag giff dat nix Rejells to äten. Dat is doch kien Tostand! Nä, dat is för em gräsig. Wenn he fröhstücken wull, stunnen all de Stöhl umdreiht op den Kökendisch. De Finster harr Grete sparrangelwiet opreten, un de Gardinen weern afnahmen. De hele Komodigkeit is to'n Düvel. Otto harr al faken versöcht, siene Fro van den dösigen Opstand in Fröhjahr aftobringen, aver dor kenn se kiene Gnaad. Se meen: „Dat verstaht ji Mannslüüd nich. Vör Fierdaag in't Fröhjahr ward rejell reinemaakt, dat weer bi us Oma so, bi mien Mudder, un dat blifft dor bi, basta. Dor kannst du mi nich van afbringen. Maak du man wat du wullt“, sä se noch un schitter mit den Wateremmer na baben in de Slaapstuu. „Na, denn man to“, dacht Otto sik, „ ik will di woll kriegen!“ So at all de annern dree Jahr, maak he sik an Gretes Reinemakedag mit sienen Hund Bello mit dat Rad op den Padd dör de Marsch. In den eersten Laden köfft he sik een lütt Schrievheft. Denn föhrt he wieter an de Weser langs un sett sik op ene Bank. Otto is een verdrömten Mann, un flunkern kann he ok moi. So fangt he denn dat Schrieven an: „-- Mein Tagebuch--“. He nemmt dat Datum van vör veer Jahr un bringt to Papeer, wat he an de dree Daag wo Grete reinemaakt allns beleevt hätt. Un ok de annern dree Jahr dreggt he in sien Book fein na. Grete schall ja van ehren Reinemakefimmel kureert weern.

- So steiht denn in dat Book:

- „Esse gerade bei ‚Hein-Aal‘ einen fetten Smoortaal“.

- „Habe bei Lürs Meta Tee getrunken un moi gesnackt. Sie hat immer Zeit und muß nicht reinemachen“.

- „Habe zwei Sangesbrüder getroffen. Auch Rentner. Wir spielen in Wilkens Garten Skat bei Sluck und Bier“.

- „Sitze mit Bello am Deich und gucke den Schiffen nach. Es ist so schön an unserm Lieblingsplatz von früher. Leider ohne Grete, sie muß ja reinemachen!“

Un so schriff he man jümmer unner sik weg. För veer Jahr, d.h. twölf Daag harr he fein akraat in sien Book indragen. He weer mit sien Wark tofreden un höög sik. At he an Na-

middag na Huus kummt, is siene Fro düchtig afmaracht un smitt jüst een Emmer vull Water mit Swung ut de Siedeldöör. „Na, kummst du ok noch mal an't Huus?“, fraagt se spitz. „Och“, meent Otto, „dat weer so moi an Diek, worüm büst nich mitkamen?“ „Mannsvolk“, seggt se blots. Ahn dat Grete dor achterkummt, leggt Otto sien „--Mein Tagebuch--“ in't Bökerschapp. Annern Dag ward ja de Stuuw reinmaakt, dat weet Otto. Un denn kriggt se dat Book in de Finger, dat is klaar.

Otto is man jüst ut'n Huus, dor maakt Grete sik al över dat Bökerschapp her. Op de Böker liggt fingerdick de Stoff, datt se sik wunnert. Denn dreggt se de Böker na buten un sleit een Book gegen dat anner, dat hölpt düchtig. Opmal fallt een lütt Heft op de Eer. Heel verwunnert nemmt Grete dat twüschen de Finger. „Wat is denn dat“, denkt se. „--Mein Tagebuch--“, leest se. Nu ward se ja neeschierig, dat is klaar. Se leest: „-Esse gerade einen Smoortaal. -Habe bei Lürs Meta Tee getrunken...“ Wieter kummt se nich, denn ward ehr rein düselig in'n Kopp, un se mutt op een Stohl sitten gahn. Denn leest se wierter un kriggt ja allns to weten, wat ehr Otto in de veer Jahr opschreven hätt. Nu ward ehr opmal klaar, datt dat mit ehren Reinemakefimmel to dösing is. Otto hätt ja so recht. Dat giff wat Schöners op de Welt at reinemaken. Wat stunn noch in dat Heft? „Sitze oft an unserm Lieblingsplatz von früher. Leider ohne Grete. Sie muß reinemachen!“ Nu weet Grete wat se doon mutt! Se lett allns stahn un liggen. Gau treckt se sik beten adrett an, sett't sik op ehr Rad un föhrt los. Ehre leefst Steed an Diek van fröher hätt se ja nich vergeten!

Se föhlt genau, datt Otto dar al op se tööv...



Ein Wunder

Karla Bunje

Ein kleiner gelber Löwenzahn
wächst einsam auf der Asphaltbahn.
Es ist tatsächlich ihm gelungen,
er hat dort einen Platz gefunden
und beißt mit seinem Löwenzahn
hindurch sich durch den Asphalt dann.
Nun blüht er da, so still und stumm
und Autos flitzen um ihn rum.
Er denkt: "Was würd ich dafür geben,
könnt ich auf grüner Wiese leben.
Mit Pferd und Kuh im frischen Gras,
das wäre schön, das wär ein Spaß."
Der Löwenzahn, er hat's gespürt,
er wurde leicht vom Wind berührt.
Und eines Tages, war's geschehn.
Die gelbe Blüte nicht zu seh'n.
Ein Wunder hatte bei der Nacht
die Pustebblume weiß gemacht.
Dann wurd sie arg vom Wind geschüttelt,
die kleinen Schirmchen wachgerüttelt.
Wodurch sich nun die weiße Pracht
schleunigst auf die Reise macht.
Und viele hundert Schirmchen schweben
auf Wiese, Feld und Wegesrand
und bringen wieder neues Leben
wie es in der Natur bekannt.
Der kleine gelbe Löwenzahn
blüht wohl im nächsten Jahre dann,
wie er gewünscht, auf grüner Wiese
neben dem Pferd und der Kuh Luise !



Holunnerblöten-Sekt

Karla Bunje

Wenn in Mai-Juni de Holunner bleuht un dick vullhangt van de witten Dolden, denn weer dat in de Kriegstiet so gängig, datt use Mudder un de Naversch den Holunner-Sekt ansetten. Ik kann mi noch besinnen, datt miene Süster un ik de witten Druvel plücken müssen. Mudder leet in den groten Steenkroog 3-4 Liter Water in, denn noch beten Zucker, een Zitrone, beten Weinsteinsäure un so föfftein bit twintig van de Holunnerdolden. De Pott worr mit een Dook todeckt un paar Daag to'n Gären op de Fensterbank afstellt. Af un to muss de ganze Kraam umröhrt weern. Damit de Sekt nahstens moi klaar weer, worr he noch döör een Seihdook gaten. Nadem Mudder den Smack prüöv't har, weer de Sekt fardig un worr in Buddels affüllt. Paar Daag later keem de eerste Buddel op den Disch. De Sekt sprudel düchtig in de Glöser un de Froons weern vergnöögt un harrn ehr Pläseer.



SCHÖNE AUSSICHTEN.

SIEKEMEYER

OPTIK

Spichernstr. 3 • 49143 Bissendorf • Tel. 05402 4438

Fundstück...seltsam...

Gefunden auf der Wewelsburg

Aus 12 Fragen von Gerhard Feil

- 1 Ist es nicht seltsam, ... dass wir vom Glück glauben, wir hätten es verdient, aber vom Unglück denken, es wäre nicht gerecht?
- 2 Ist es nicht seltsam, ... dass Erfahrungen, die wir vergessen wollen, uns am längsten in Erinnerung bleiben, aber Momente, die wir festhalten möchten, so schnell an Deutlichkeit verlieren?
- 3 Ist es nicht seltsam, ... dass wir darauf bestehen, für eine Sache kämpfen zu dürfen, es aber als lästig empfinden, um etwas kämpfen zu müssen?
- 4 Ist es nicht seltsam, ... dass wir in guten Zeiten so voller Optimismus sind, in schlechten Zeiten uns aber jegliche Zuversicht fehlt?
- 5 Ist es nicht seltsam, ... dass das Gegenteil von Liebe die Gleichgültigkeit ist, das Gegenteil der Gleichgültigkeit aber auch der Hass sein kann?
- 6 Ist es nicht seltsam, ... dass wir ein Leben lang das Glück in der Liebe suchen, anstatt das Leben zu lieben und darin unser Glück zu finden?
- 7 Ist es nicht seltsam, ... dass Freudentränen genauso schmecken wie die aus Schmerz und Kummer, sie unserem Leben aber einen völlig anderen Geschmack verleihen?
- 8 Ist es nicht seltsam, ... dass wir es genießen, wenn wir alleine sein können, aber daran verzweifeln, wenn wir alleine sein müssen ?
- 9 Ist es nicht seltsam, ... dass wir von angenehmen Dingen nie genug bekommen können, aber beim Unangenehmen sofort die Grenze erreicht ist?
- 10 Ist es nicht seltsam, ... dass ALLES gegeben zu haben immer noch zu wenig sein kann, und NICHTS zu bekommen einem irgendwann zuviel wird?
- 11 Ist es nicht seltsam, ... dass wir viele Dinge erst richtig sehen, wenn wir unsere Augen verschließen, und manchmal ein dunkler Schatten etwas erst ins rechte Licht rückt?
- 12 Ist es nicht seltsam, ... dass man etwas finden kann, ohne danach gesucht zu haben, und, dass all diese Fragen eigentlich auch Antworten sind?

Rätsel

Michael Knäuper

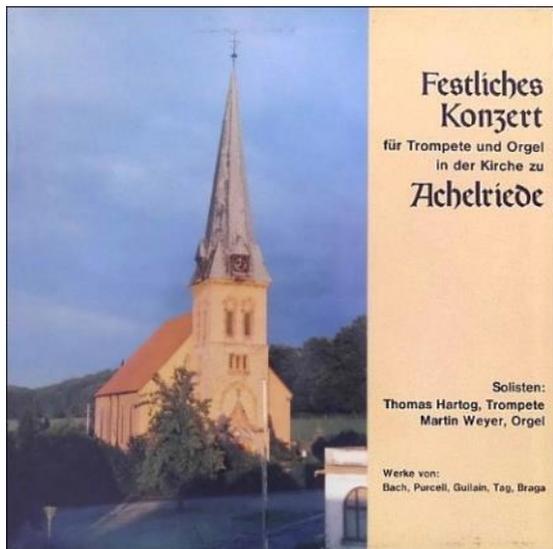
Die Lösung des letzten Rätsels aus Heft Nr.49 war:

1930 befanden sich 15 Gastwirtschaften in Bissendorf

Es haben gewonnen: 1. Preis: Siegfried Waschpiki
 2. Preis: Klaus Steltenkamp
 3. Preis: Stephan Ceglarek

Allen Gewinnern einen herzlichen Glückwunsch!

Und hier unser neues Rätsel:



An welchem Datum wurde in der Ev. Kirche zu Achelriede in-Bissendorf das festliche Konzert für Trompete und Orgel aufgenommen, das auf dieser CD verewigt ist?

23.10.1982 oder

21.05.1980 oder

10.09.1978?

1. Preis: ein Tankgutschein der Westfalen Tankstelle in Bissendorf
2. Preis: ein Gutschein der Bäckerei Kröger
3. Preis: ein Buch „Mein Bissendorf“

Die Lösung bitte per Post an:

HWVB Rätsel 49143 Bissendorf Lüstringer Str.31

Einsendeschluss ist der 31.08.2024

Nicht teilnahmeberechtigt sind Vorstands- und Redaktionsmitglieder und deren Angehörige!

Heimat- und Wanderverein Bissendorf e.V.

Wandern – Naturschutz – Heimatpflege

Stockumer Feld 4, 49143 Bissendorf



Beitrittserklärung

Ich/wir trete/n dem Heimat- und Wanderverein Bissendorf e.V. bei.

<input type="radio"/> unter 25 Jahre beitragsfrei	<input type="radio"/> Einzelmitgliedschaft 18,00 €	<input type="radio"/> Familienmitgliedschaft 25,00 €
Jahresbeitrag <small>(Stand: 24.03.2023)</small>	Freiwilliger Zusatzbeitrag: <input type="radio"/> 25,00 € oder <input type="radio"/> 50,00 € oder <input type="radio"/> _____,00 €	
Name	Vorname	geb. am
Ehepartner/in	Vorname	geb. am
Kinder	Vorname	geb. am
Telefon	Email	
Straße	PLZ	Ort
Ich bin damit einverstanden, dass Fotos von mir im Internet auf der Seite www.heimatverein-bissendorf.de und in Pressemeldungen veröffentlicht werden.		
Datum	Unterschrift	

Gläubiger-Identifikationsnummer DE19ZZZ00000848183
Ihre Mandatsreferenz WIRD SEPARAT MITGETEILT

SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige den Heimat- und Wanderverein Bissendorf e.V., den Mitgliedsbeitrag von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Heimat- und Wanderverein Bissendorf e.V. auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kreditinstitut	
IBAN	DE _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _

Die IBAN finden Sie auf Ihrem Kontoauszug.

Datum	Ort	Unterschrift (Kontoinhaber)

Impressum/Herausgeber:

Heimat- und Wanderverein Bissendorf, Tel.: 05402 3152

www.heimatverein-bissendorf.de

Email: vorstand@hwvb.de

ViSdP: M.W. Staub, Uwe Bullerdiek, Reiner Tylle (Lektorat)

Layout/Gestaltung: Karin Ruthemann-Bendel

Email: (Anzeigen): BueroAgentur.Ruthemann@osnanet.de

Achtung: Bildeinsendungen bitte mind. 220 dpi!

Auflage: 1.800 Exemplare

Erscheinen: 2 x jährlich, kostenlose Abgabe an alle Mitglieder

Druck: Gemeindebriefdruckerei Groß-Oesingen

Bankverbindungen:

Volksbank Bissendorf (GHB)

BLZ 265 659 28 KTO 150 038 25 00

IBAN DE22 2656 5928 1500 3825 00

BIC GENODEF1HGM

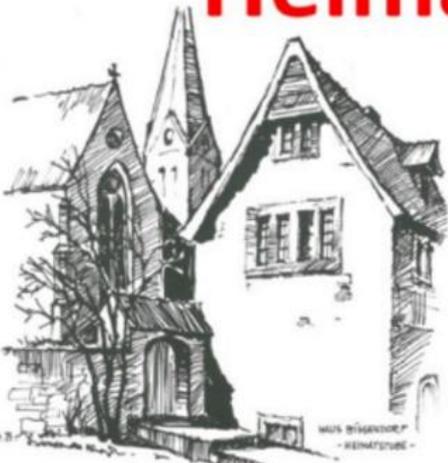
Sparkasse Osnabrück

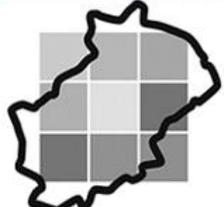
BLZ 265 501 05 KTO 950 52 56

IBAN DE25 2655 0105 0009 5052 56

BIC NOLADE22XXX

Heimatismuseum





**HEIMAT- UND
WANDERVEREIN
BISENDORF**

Jeden 1. Sonntag im Monat
Von 15.00 – 17.00 Uhr geöffnet

AXA Regionalvertretung

Sascha Schorling

Spichernstraße 1 · 49143 Bissendorf

Tel.: 05402 609800

sascha.schorling@axa.de

- Altersvorsorge
- Sachversicherungen
- Kapitalanlagen
- Bausparen
- Krankenversicherung

Maßstäbe / **neu definiert**



Immobilien Schorling

Spichernstraße 1 · 49143 Bissendorf

Tel.: 05402 609808

kontakt@immobilien-schorling.de

www.immobilien-schorling.de

- Bauplanung + Beratung
- Immobilienvermittlung
- Immobilienbewertung
- Finanzierung
- Energieberatung
- Energieausweis